

Saar - Freund

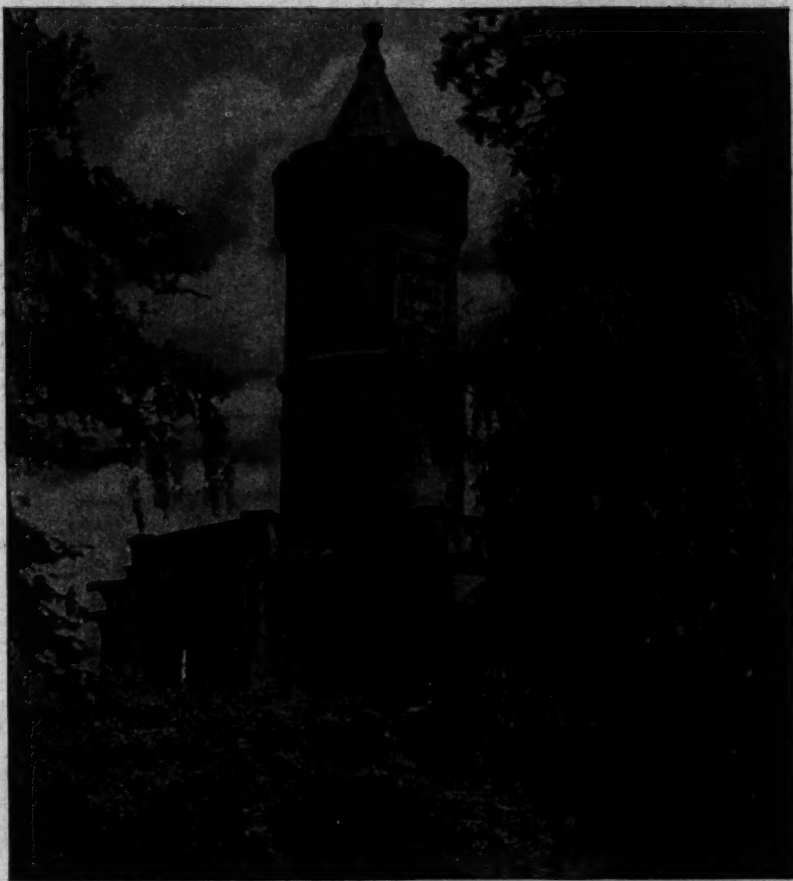
Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet / Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

„Freiheitsglocken an Mosel und Rhein“
Wann läuten sie Dir, arm' Saarbör „?
Dankesglocken der Treue am Rhei.
Helst alle mit, die Saar befrein!“

Fest - Nummer zur

10. Tagung des Bundes der Saarvereine

verbunden
mit der großen
deutschen
Rundgebung



für
das abgetrennte
Saar- und
Pfalzgebiet

in Trier am Sonnabend, den 5. Juli und Sonntag, den 6. Juli 1930

Profektor: Oberpräsident der Rheinprovinz Reichsminister a. D. Dr. h. c. Fuchs, Koblenz.

Euer Jubel, deutsche Brüder
An der Mosel wie am Rhein,
Ist der unsrer! — Wollt Ihr Hüter
Nicht auch unserer Freiheit sein?

Wollt Ihr die nicht vorwärtstreiben,
Denen unser Los vertraut,
Daß sie ja nicht müßig bleiben,
Bis auch wir das Glück geschaut?

Bis zerrissen auch die Schlingen,
Deren Wild Saarböglein war?
Bis auch Feieryglocken klingen
Deutscher Freiheit an der Saar?

Einzelpreis 50 Pf.

Leset und verbreitet

die von der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ heraus-
gegebene Halbmonatschrift

„Saar-Freund“

Der „Saar-Freund“ ist der treueste und zuverlässigste
Berichterstatte über alle Geschehnisse im Saargebiet, das
beste Bindeglied zwischen den schwerbedrängten Saar-
deutschen und dem Mutterlande und das Mitteilungsblatt
des Bundes der Saar-Vereine mit allen wichtigen Nach-
richten aus dem abgetrennten Saar- und
Pfalzgebiet. Die Schriftleitung und Verwaltung
liegen in den Händen von ausgewiesenen Persönlichkeiten,
die als geborene Saarländer oder durch ihren mehrjährigen
Aufenthalt im Saargebiet selbst die örtlichen, wirtschaftlichen
und kulturellen Verhältnisse des Saargebiets heute aus
eigener Erfahrung heraus kennen und mit dem Leben der
Saargebietsbevölkerung heute noch in engster Verbindung
stehen.

Bestellungen auf die Halbmonatschrift
„Saar-Freund“ nimmt jede Postanstalt entgegen.

Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1,50 RM.

Alle Zuschriften für den „Saar-Freund“ sind zu richten an

Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW. 11
Stresemannstraße 42

Saar-Verein Hannover.

Jeden 3. Mittwoch im Monat

Zusammenkunft

im Kaffee Leineweber, Königstr. 46

Gäste herzlich willkommen!

Hauptbahnhofs- Wirtschaft Stettin

Inh. Reinhold Schmoldt-Stettin

Das Haus der guten Küche

Tägl. erstklassige

KÜNSTLER-KONZERTE

Bellebte Bestellküche
Eigene Konditorei

Saar-Verein Stettin

Treffpunkt aller Freunde des Saargebiets

monatlich am 2. Freitag, abends 8^{3/4} Uhr,

im Gartenrestaurant „Lindenhof“ Stettin-Neuwestend

Inhaber sind gebürtige Rheinländer.

Überwachung von Grundstücken u. Villen

übernimmt Saarländer,
pensionierter Polizeihelfer.

Jakob Fink,

Berlin - Charlottenburg,
Rehringstr. 7.

Lebenswarme Fühlung
mit der
Saarheimat

halten Sie am besten durch ein Abonnement auf die
SAARBRÜCKER ZEITUNG

Gegründet im Jahre 1761. Postbezugspreis
monatlich Reichsmark 2,50. Probezeitungen vom
VERLAG GEBR. HOFER AG. SAARBRÜCKEN

Saar-Verein Mülheim-Ruhr

Jeden 2. Sonntag im Monat, 8 Uhr

Versammlung

im Hotel Rheinischer Hof
Hindenburgstraße 162, beim Hauptbahnhof

Inserieren

Sie im

Sie

werden

Ihren

Saar-Freund!

$\frac{1}{4}$ Seite RM 190.-
 $\frac{1}{2}$ Seite RM 100.-
 $\frac{3}{4}$ Seite RM 55.-
 $\frac{1}{2}$ Seite RM 28.-
 $\frac{1}{4}$ Seite RM 14.-
 $\frac{1}{8}$ Seite RM 7.-

RABATT
bei mehrmaligem
Erscheinen
3 x = 10%
6 x = 25%
12 x = 33 $\frac{1}{3}$ %

**Geschäftsumsatz
vergrößern!**

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet

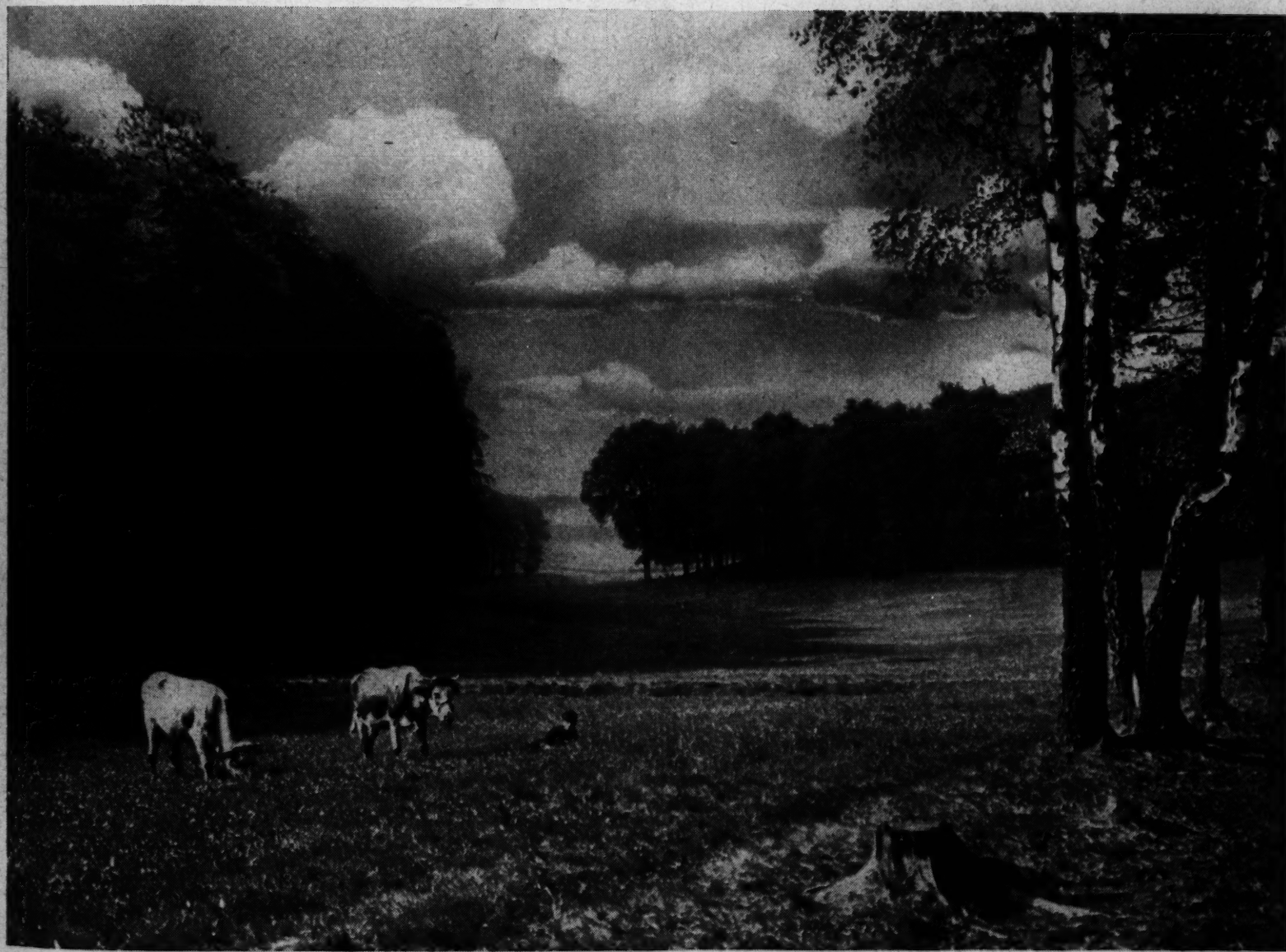


Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 16 · 11. Jahrgang

Berlin, den 15. August 1930

Neue Propagandarbeit Frankreichs



Spiesen. Idyll aus dem Ruhbachtal.

phot. M. Weng,
Saarbrücken

Nur im Unglück zeigt ein Volk seinen Charakter. Wir können nur ruhig fortarbeiten, kulturell und wirtschaftlich, müssen aber dabei die Augen offenhalten, unser Urteil frei und unbestechlich bewahren, den Erfolg des Augenblicks verachten und in weiten Räumen, in großen Zeitspannen denken lernen!

Senator Dr. Wilhelm Medinger
in der Zeitschrift „Sudetendeutschland“.

Wichtig!

Wichtig!

Das Bücherangebot

	RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloebeborn	15,—
Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppertsberg	10,—
Das schöne Land an der Saar, von Reuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	8,—
Saarländische Volkskunde, von Dr. For	8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer	6,—
Saarkalender 1930 (die bisher erschienenen Jahrgänge können nachgeliefert werden)	1,80
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,50
Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusammengestellt von Th. Vogel	0,50
Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann	0,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
The League of Nations and the Saar, von Harold G. Willard	1,—
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.
Kompetenzregelung zwischen Völkerbundrat und Saarregierung, von Josef M. Goergen	1,85
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preussischen Landtag	0,50
Das deutsche Saargebiet unter der Fremdherrschaft, von D. Andres	0,50
Die Saarlüge, von Giersberg	unentgeltl.
Das Saargebiet und die Frankenwährung	unentgeltl.
Aus Saarbrückens Vergangenheit, von Professor Dr. Dr. Wiese	unentgeltl.
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von D. Andres	4,—
Die Saarfrage, von D. Andres	1,50
Die Volksabstimmung im Saargebiet, von Josef M. Goergen	3,—
Das Saarknappschafftsgesetz, von M. Rarius	1,—
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Führer durch Saarbrücken	unentgeltl.
Saarsondernummer der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929	4,—
Sondernummer der Rheinischen Heimatblätter, März 1929	2,—
Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner	1,—
Anlage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage	unentgeltl.

	RM.
Sondernummer der Zeitschrift Technik und Kultur über das Saargebiet	unentgeltl.
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebiets, von Dr. Groten	3,—
Der Kampf um die deutsche Saar, v. Dr. Cartellieri	unentg.
Lebensfragen der Saartwirtschaft	unentgeltl.
Saargebiet, von Dr. H. Wehberg	0,60
Beschreibung eines Saar-Steinkohlenbergwerkes nebst zugehöriger Zeichnung, von P. H. Ruhn	1,25
Die Verhandlungen über die Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz, von Dr. Fischer	1,50
Die französische Dominialschulen im Saargebiet, Zeitschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise	
Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens u. des Vertrags von Versailles leihweise	
Karte des Saargebietes	unentgeltl.
Saartwochenkalender 1930	2,50
Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von Dr. Frank	leihweise
Saargebiet, deutsche Flugschriften	unentgeltl.
The Region of the Saar	unentgeltl.
Verschiedene Saarlieder mit Noten	je 0,50
Wenzsche Ansichtspostkartenserie „Unser Saarland“, 60 Karten	6,—

Als Vortragsmaterial drei fertig ausgearbeitete Vorträge:

- a) Deutsches Land an der Saar, von R. Poffelt
- b) Das deutsche Saargebiet, von D. Andres
- c) Freiheit für die Saar, von D. Wid

Lichtbildererien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund“ mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder“ zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anlässlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des „Saarfreund“ enthalten außerdem hochbedeutende, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund“-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.

der

Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften
und

vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 16 11. Jahrgang

Berlin, den 15. August 1930

Neue französische Saar-Propaganda in der Schweiz

Von Josef M. Görgen, Genf.

Im vergangenen Jahre sahen wir uns wiederholt veranlaßt, die deutsche Öffentlichkeit auf die Propagandamethoden Frankreichs in der Schweiz aufmerksam zu machen. In Zeitungen und Zeitschriften aller Art wurde die These vertreten, daß das Saargebiet wirtschaftlich vollkommen von Frankreich abhängig sei, und daß daher eine endgültige Rückgliederung an das Deutsche Reich für die Saar nur von größtem Schaden sein könnte.

Neuerdings hat nun die in Genf erscheinende „Revue de Genève“ wiederum einen Artikel veröffentlicht, dessen Herkunft uns unzweideutig nach Frankreich, respektive nach einem im Völkerbundsekretariat arbeitenden Franzosen hinweist. In seiner ganzen Aufmachung ist die Abhandlung eine vollständige Vertretung der französischen These. Da wird z. B. behauptet, daß sich die Saar in einer furchtbaren wirtschaftlichen Lage befände, wenn der französische Absatzmarkt der saarländischen Kohle verschlossen wird, daß weiterhin die saarländischen Hütten zum alten Eisen geworfen werden könnten und daß die Versorgung des Saargebiets mit Lebensmitteln im Falle der Rückgliederung eine Teuerung hervorrufen würde, wie sie das Saargebiet nie gekannt hat. Die Folge all dieser Erscheinungen sei eine „wirtschaftliche Dekadenz“. Der Vertrag von Versailles habe mit dem Saarstatut durchaus keine neue Lage geschaffen; denn die Verbindung zwischen saarländischer Kohlenindustrie und lothringischer Stahlerzeugung habe bereits seit 1871 bestanden, so daß die Schaffung des Saargebiets im Verlande des französischen Zollsystems eigentlich gar nichts Neues habe, sondern nur einen bereits bestehenden Zustand sanktioniere.

Obwohl der Verfasser an vier Stellen zugibt, daß die Saar rein deutsches Gebiet sei, kann er es sich doch nicht verschmerzen, die in der nationalistischen Presse immer wieder auftauchenden Behauptungen zu wiederholen, wonach Preußen die Wiederherstellung seiner Souveränität und die Unterdrückung jedes Plebiszites hartnäckig verlange. Es überrascht nicht, daß dieser Artikel natürlich auch die Anschauung vertritt, die Poincaré im „Exil“ vom 15. 7. vertreten hat und wonach die Saarländer zum großen Teil mit Frankreich sympathisieren (!), so daß Frankreich an einem Teilerfolg der Volksabstimmung noch nicht zu verzweifeln brauche. Als Selbstverständlichkeit wird es betrachtet, daß die Abhandlung in sehr vorsichtiger Weise für die Autonomisierung des Gebietes unter der Hoheit des Völkerbundes eintritt, wobei der Verfasser in geschickter Weise zugibt, daß das gegenwärtige Regierungssystem wegen Mangels an demokratischen Einrichtungen geändert werden müsse. Mit einer solchen Aenderung würde man den Saarländern einen berechtigten Vorwurf gegen die Völkerbundverwaltung aus der Hand schlagen und die

Saarländer durch Konzessionen auf parlamentarischem Gebiet zweifellos für Genf günstiger stimmen. Wortwörtlich heißt es weiter: „Ich glaube daher, daß die beste Lösung des Problems darin besteht, das gegenwärtige Statut nicht über den Haufen zu werfen, sondern unvoreingenommen die Frage zu studieren, wie dieses Statut geändert werden kann, damit unter Respektierung des Völkerbundes als des Schiedsrichters die Rechte und Interessen der Saarländer gewahrt bleiben“.

Zu diesem neuen Vorstoß der Genfer politischen Zeitschrift muß zunächst mit Befremden festgestellt werden, daß sie sich in den Dienst der französischen Propaganda stellt. Es berührt einen in Saardingen verweilenden Beobachter sehr eigenartig, daß bedeutende schweizerische Organe, die sich in fröhlichen europäischen Fragen am besten neutral verhielten, sich derart einseitig informieren und Anschauungen vor einem internationalen politischen Publikum verbreiten, die zum Teil un wahr, zum andern Teil gefälscht sind. Andererseits zeigt es sich sehr deutlich, wie falsch die deutsche Außenpolitik in der Saarfrage im letzten Jahr gewesen ist. Denn gerade in dieser Abhandlung äußert sich die Wirkung der französischen Propaganda, wonach Preußen es sei, welches auf der Unterdrückung der Volksabstimmung hartnäckig bestehe. Hier liegt eine offensichtliche Fälschung der öffentlichen Meinung vor. Wenn Preußen vor einem Jahr verzichten wollte, so geschah es nur deshalb, weil es im Interesse des deutsch-französischen Ausgleichs Frankreich eine schwere Niederlage durch die Saarabstimmung ersparen wollte. Heute aber diese Bereitwilligkeit Deutschlands in das Gegenteil umkehren und behaupten, Deutschland habe das stärkste Interesse an der Unterdrückung der Saarabstimmung, ist eine politische Unverfrorenheit. Sie kann sich nur die „Revue de Genève“ erlauben, dessen Herausgeber dem „Esprit Germanique“ durchaus nicht gewogen ist und der, wie wir bestimmt wissen, Abhandlungen über die Saar, die von deutscher Seite kamen, zur Aufnahme in die Revue unter jedenscheinigen Gründen abgelehnt hat. In Deutschland und im Saargebiet selbst sollte man endlich einmal mit dem Jonglieren bezüglich der Volksabstimmung aufhören und eine klare und entschiedene Stellung dazu einnehmen. Aber es scheint viel-

Wir richten hierdurch an alle Leser des „Saar-Freund“ die Bitte, uns, soweit entbehrlich, die Nr. 3 vom 1. Februar d. J. zwecks Rückkauf einzusenden.

jach, als ob man in den verantwortlichen Kreisen die politische Zielrichtung verloren habe und als ob man diese große geschichtliche Bedeutung der Abstimmung zugunsten eines wirtschaftlichen Rautschufabkommens opfern wolle.

Interessant in der bereits wiederholt zitierten Abhandlung ist auch die Feststellung der Ähnlichkeit zwischen der politischen These Poincarés und der wirtschaftlichen Theorie des französischen Propagandisten der „Revue de Genève“. Während Poincaré die Angliederung des Saargebietes an Frankreich lediglich als eine „Restitution dessen betrachtet, was Frankreich einmal gehörte“, ist für den dem Völkerbund sehr nahestehenden Mitarbeiter des fraglichen Genfer Blattes das erstrebenswerte Ziel die Aufrechterhaltung der „bisherigen saarländisch-lothringischen Union“. Merkt man hier nicht die Verbindungsfäden zwischen Paris und Genf, oder glaubt man in Deutschland und im Saargebiet, daß hier ein blinder Zufall seine Koboldstreiche spielt?

Der Verfasser hält es auch für notwendig, den Saarländern gute Ratschläge zu erteilen. Er glaubt zu wissen, daß die saarländischen wirtschaftlichen und politischen Führer „ihre wahren Interessen und den Charakter ihrer augenblicklichen Lage verkennen“, denn sonst könnten sie unmöglich den wirtschaftlichen und politischen Wiederanschluß an das Deutsche Reich verlangen. Es mag dieser rührenden Liebe und Sorge um die Saarländer nur das Eine entgegnet werden, daß die Bevölkerung des Saargebietes genau weiß, wo ihre Interessen liegen und wo diese am besten vertreten werden, auch lehnt die Saarbevölkerung es strikte ab, sich von dem Mitarbeiter der „Revue de Genève“ Ratschläge erteilen zu lassen. Die Saar hörte in den letzten 10 Jahren genug Sirenen- und Unkenrufe aus Genf und sie weiß sehr genau die Bedeutung dieser französischen Liebeslieder zu würdigen. Sie hat kein Interesse daran, die wirtschaftliche Macht Frankreichs noch weiter zu stärken und hält es für recht überflüssig, wenn sich unberufene Apostel in den deutsch-französischen Ausgleich hineinmischen. Es gehört nicht

zum Wesen der deutsch-französischen Verständigung, von der Saarbevölkerung zu verlangen, daß sie zur Förderung dieses Näherkommens auf einen Teil des Saar-Eigentums Verzicht leistet, wie es auch nicht zu einer ehrlichen Verständigung politisch gehört, von den Saarländern zu verlangen, daß sie zugunsten eines vielleicht etwas vorteilhafteren wirtschaftlichen Status an ihrem Vaterland Verrat üben. Eine solche Zumutung heißt den Anstand und die Ehre eines Saarländers sehr gering einschätzen.

In diesem Zusammenhang dürfte es auch interessant sein, auf Folgendes hinzuweisen. Als im Verlauf der letzten Jahre wiederholt in schweizerischen Blättern die Nachricht auftauchte, daß der schweizerische, aber italienisch sprechende Teil Kanton Tessin unter eine internationale Völkerbundverwaltung gestellt werden sollte, oder auch, daß die Stadt Genf mit ihrem Hinterland internationalisiert werden sollte, da lehnte sich die gesamte schweizerische Presse dagegen auf und stellte die Frage, wie man es eigentlich der Schweiz zumuten könne, derartige Gedanken auch nur theoretisch zu erörtern. Es sei der Schweiz das gute und volle Recht, sich gegen derartige politische Umräume zu wehren, durchaus nicht abgesprochen. Was wir aber den schweizerischen Organen abspeden müssen ist das: daß sie für einen Volksplitter des Deutschen Reiches etwas verlangen, was sie für sich selbst ablehnen zu müssen glauben. Aber es scheint auch hier so zu gehen, wie oft im Leben: wenn zwei dasselbe tun, ist es noch lange nicht dasselbe und, wenn man Deutschland ins Fleisch schneiden kann, so darf man es noch lange nicht bei anderen. Von dieser Stelle aus sei die ehrliche und offene Bitte an die schweizerischen Organe gerichtet, sich in der Saarfrage einer größeren Objektivität und Zurückhaltung zu befleißigen und nicht sich über die Saarfrage Urteile zu erlauben, die keineswegs berechtigt sind. Wir achten in der Schweiz ein Land, in dem verschiedene Rassen friedlich nebeneinander leben und in deren Angelegenheiten sich niemand hineinmischen hat; das selbe verlangen aber die Saarländer auch für sich!

Nicht nur Rhein, sondern auch jetzt Saar und Rhein werde frei!

Deutsche Jugendherberge im deutschen Warndt

Kerndeutsche Jugend im kerndeutschen Warndt!
Nicht Wunschbild der Seele, geschickt nur getarnt.
Lebendigstes Leben, das nie mehr vergift,
Wie kostbar doch Heimat in Notzeit erst ist!

Blitzblanke Beste, so lustig und weit! —
Nicht moosige Reste vergangener Zeit.
Heim wandernder Jugend, das Liebe ihr schuf,
Dich grüßt unsrer Hoffnung begeisterter Ruf.

So halte das Alte — die Treue — nur fest.
Erfreue das Neue mit stürmisch'em Rest.
Dann hast du — o Heimat — das Beste getan.
Dann nimmt deiner Rechte die Zukunft sich an!
Glückauf!

Friedrich Thamerus - Saarbrücken.

Die Saarland-Sonderausstellung

des Museums für Länderkunde zu Leipzig.
(Neues Grassimuseum.)

Die Verhandlungen um die Rückgliederung des Saargebietes haben die Aufmerksamkeit der breiten deutschen Öffentlichkeit erneut auf das schöne und wirtschaftlich so wertvolle Land an der Saar gelenkt.

Das Museum für Länderkunde zu Leipzig betrachtet es nun als eine seiner wichtigen Aufgaben, zu solchen Tagesfragen, zu deren Beurteilung die Kenntnis geographischer Belange und Zusammenhänge von entscheidender Bedeutung ist, durch die ihm zur Verfügung stehenden Mittel Stellung zu nehmen und in Sonderausstellungen das zur Beurteilung notwendige Material in anschaulich eindringlicher Form beizubringen und damit zur Klärung solcher Tagesfragen beizutragen.

In unserem Lande an der Saar handelt es sich nun nicht nur um ein an Naturschönheiten überraschend reiches, durch die Eigenart seiner Siedlungen und seiner Bevölkerung, die Spuren einer uralten Kultur interessantes Land, sondern auch um ein Gebiet, das durch seine Kohlenschätze, seine hochwertige Eisenindustrie, seine führende Stellung in der Glas- und keramischen Industrie von höchster wirtschaftlicher Bedeutung und Kraft ist.

Alle diese Tatsachen werden uns durch die Ausstellung im Neuen Grassimuseum zu Leipzig in 16 Räumen mit über 2000 Quadratmeter Wandfläche klar zum Bewußtsein gebracht.

Der Eingangsraum stellt das Land um die Saar in den Rahmen jener großen Einheit, die das Südwestdeutsche Stufenland von der Fränkischen und Schwäbischen Alb im Osten bis zu den lothringischen Jurastufen im Westen um die Achse der Oberrheinischen Tiefebene herum nach Natur, Kultur und geschichtlicher Entwicklung bildet. —

„La Liquidation de la Victoire“

Donnadieu's Feldzug gegen den katholischen Saarklerus / Von Verwaltungsdirektor Th. Vogel - Berlin.

Mit besonderer Erbitterung greift der Autor der Kampfschrift von der „Liquidierung des Sieges“ die katholische Geistlichkeit im Bande „La Sarre“ an. Schon die Tatsache, daß von den 800 000 Saarbewohnern 520 000 römische Katholiken sind, erscheint ihm ärgerlich. Entrüstet er sich doch darüber, daß die Katholiken infolge ihrer größeren inneren Gebundenheit an ihre Kirche allen Beeinflussungen durch ihre Geistlichen besonders zugänglich sind. „Ils obéissent à toutes les directives qu'ils ont données par leurs pasteurs“ (a. a. O. Seite 148).

Donnadieu begnügt sich aber keineswegs mit der Feststellung dieser Tatsache, sondern macht sie zum Ausgangspunkt einer gehässigen Polemik! „Aus dem genannten Grunde ist es zu verstehen“, schreibt er, „wie wünschenswert es wäre, daß der Klerus unabhängig sei, doch das ist er keineswegs. Die Geistlichen rekrutieren sich aus den deutschen Bistümern Trier und Speyer, die Seminaren studieren an der Universität Bonn oder in München, je nachdem sie zu der einen oder der anderen Diözese gehören.“ Wenn Donnadieu die tatsächlichen Verhältnisse so genau kennt, wie er den Anschein erweckt, müßte er wissen, daß die Priesteramtskandidaten der Diözese Trier im Priesterseminar zu Trier ihren Studien obliegen (also nicht auf der Universität in Bonn), und daß die Theologen der Diözese Speyer allerdings einige Jahre in München studieren, aber ihre praktische Ausbildung in Speyer erhalten.

Hier setzt der Schreibknecht Tardieu ein und bläst mit voller Lungenkraft in das von ihm selbst künstlich erzeugte Feuer der Erregung: „So ist es möglich, daß in einem theoretisch völlig neutralen Gebiet die Geistlichkeit, die übrigens von der Regierungskommission besoldet wird, in den Händen Deutschlands ist!“ Auch das stimmt nicht ganz. Die katholische Geistlichkeit wird im Saargebiet, soweit es zu Trier gehört, nur insoweit von der Regierungskommission besoldet, als die Pfarrgemeinden selbst nicht in der Lage sind, das Pfarrgehalt aufzubringen.

Bei dieser Gelegenheit kann es sich Donnadieu nicht verlagern, sein Bedauern darüber auszusprechen, daß alle Pläne Frankreichs, das Saargebiet kirchlich aufzuteilen, gescheitert sind, jene Pläne, die bekanntlich darin gipfelten, das Saargebiet entweder direkt der

Kurie zu unterstellen oder ein neues Bistum Saarbrücken zu begründen, oder sogar die Diözesanverwaltung der Saar einem Koadjutor des Bischofs von Luxemburg anzuvertrauen. Der zuletzt genannte Anschlag auf die kirchliche Gewissensfreiheit des Saarkvolkes wäre so recht nach dem Herzen der französischen Annexionisten gewesen; ist doch Luxemburg mit seiner ebenfalls rein deutschstämmigen Bevölkerung sozusagen ein Musterbeispiel für die nach Kriegsende hemmungslos (trotz des eindeutigen Willens der Bevölkerung) begonnene, politische, wirtschaftliche und geistige Vergewaltigung eines freien Landes durch den französisch-belgischen Imperialismus.

Die ehrwürdige und unantastbar hochstehende Persönlichkeit des Bischofs Dr. Bornewasser von Trier wird bei dieser Gelegenheit von Donnadieu in kleinlichster Weise verdächtigt, nur weil dieser geistliche Würdenträger es für seine Pflicht angesehen hat, in Rom beim Papste für die Unteilbarkeit seiner Diözese persönlich einzutreten und über seine hier erzielten Erfolge im Dezember 1929 vor seinen Saarbrücker Schutzbefohlenen öffentlich Bericht zu erstatten.

Abichtlich verschweigt Donnadieu, daß der Schritt, den Se. Bischöfliche Gnaden in Rom unternommen hat, nichts anderes war als eine durchaus berechtigte und korrekte Abwehr gegen einen Gewaltstreich, der die kirchliche Unabhängigkeit der Saardeutschen zu vernichten drohte und tatsächlich nichts anderes war als ein Glied in der Kette des französischen Versklavungsplanes.

Der ganze Groll Frankreichs über den hier durch das mannhafte Eingreifen des hohen kirchlichen Würdenträgers herbeigeführten Mißerfolg kennzeichnet sich am deutlichsten darin, daß Haß und Wut nicht einmal vor der Person des Heiligen Vaters in Rom haltmachen. Der weise und gerechte Spruch des Papstes, der nichts anderes tat, als eine Entscheidung zu fällen, die ihm sein Gewissen als oberster Hirt der Kirche vorschrieb, wird von Herrn Donnadieu mit den Worten abgetan, der Papst habe sich einer Lösung widersetzt, die allein die Unabhängigkeit der kommenden Volksabstimmung garantiert hätte (a. a. O. Seite 150).

Es ist nur zu verständlich, daß Donnadieu, nachdem er vor ungerechten und einseitigen Angriffen gegen hohe und höchste Würdenträger der Kirche nicht zurückgeschreckt ist, gegen die niedere Geistlichkeit im Saargebiet in nicht minder heftiger Weise zu Felde zieht. Hier kommt es ihm sogar auf einige Verleumdungen nicht an. In

In weiteren zwei Abteilungen werden die natürlichen Merkmale des Saarlandes, seine Bodenformen mit ihrer Abhängigkeit von den Gesteinen, seine Gewässer und sein Pflanzenkleid, veranschaulicht. Darauf folgt die Darstellung des Besiedlungsganges von der keltorömischen Periode an, die zeigt, wie erst in der Neuzeit das Waldland besiedelt worden ist. — Im Mittelpunkt des nächsten Raumes steht ein großes Modell, das die wirkliche Verteilung der Bevölkerung wiedergibt und deutlich die Bevölkerungsanhäufung entlang der Saar und im einstigen geschlossenen Waldland erkennen läßt. Während die Bevölkerung sich in den landwirtschaftlichen Bezirken gegenüber der Zeit um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nur wenig vermehrt hat, kann man in den Industriebezirken eine gewaltige Zunahme der Bevölkerung feststellen, wie Kartenbeispiele erläutern. — Weiter sind die ländlichen und städtischen Siedlungen behandelt: die Haus- und Gehöftformen werden in Bild, Karte, Plan und Modell vorgeführt, ebenso die Grundrisse und Aufnahmen der Dörfer. Unter den städtischen Siedlungen hebt sich die Großstadt Saarbrücken heraus. — Nun wird der Verkehr auf dem Land, zu Wasser und in der Luft zur Darstellung gebracht. In einem großen saalähnlichen Raum kommt die Wirtschaft (die Landwirtschaft, der Bergbau und die Industrie) zur Geltung. Hier zeigt sich besonders eindrucksvoll die Bedeutung, die das Saargebiet für das Deutsche Reich hat. Es ist an der Kohlerzeugung mit 5,9 Proz., an der Steinkohlenförderung mit 7,7 Proz., an der Roheisergewinnung mit 12,0 Proz., an den Walzwerksleistungen

mit 12,4 Proz., an der Roheisergewinnung mit 13,6 Proz. und an der Tafelglaserzeugung mit 18,5 Proz. beteiligt, während sein Bevölkerungsanteil nur 1,2 Proz. und sein Flächenanteil gar nur 0,4 Proz. vom gesamten Deutschen Reich beträgt. Andererseits lassen sich aber auch die eigenartigen Züge im Bilde der saarländischen Kohlen- und Industriewirtschaft klar erkennen, ein Eindruck, der durch die Ausstellung saarländischer Erzeugnisse verstärkt wird. — Auch die durch den Menschen entwickelte Kulturlandschaft ist in einem Land, dessen Hauptindustriegebiet mitten in einem großen Waldland liegen, von besonderer Eigenart und Schönheit. — Der Raum „Die schöne Saar“, in dem Aquarelle, Zeichnungen und Skizzen von Hermann Reuth-Saarbrücken und Theo Blum-Köln zur Schau gestellt sind, erbringt den Beweis dafür. — Ein weiterer Raum führt uns alte und neue Kartenwerke vom Saargebiet und eine Reihe schöner Flugbildaufnahmen und Flugbildpläne, die die Luftbildzentrale der bekannten Junkers-Werke aufgenommen hat, vor Augen. — Ein abschließender Raum macht sich die Klärung der politischen Lage, die „Saarfrage“ selbst, zur Aufgabe. — Ein Leseraum mit Buchliteratur und Tageszeitungen gibt Gelegenheit zu weiterer Vertiefung. In diesem Raum zeigt schließlich die „Deutsche Bücherei“ zu Leipzig eine Uebersicht über sämtliche periodische Saarzeitschriften, die von ihr gesammelt werden und die den deutschen Charakter der Saar noch einmal klar hervortreten lassen.

Wenn es dem Museum für Länderkunde zu Leipzig gelungen ist, ein umfassendes und allseitiges Bild des Landes

den Augen des biederen Franzmannes sind alle Priester an der Saar nichts anderes als Agenten und Agitatoren, die von der deutschen Regierung nicht unerhebliche Zuwendungen dafür erhalten, daß sie die Volksstimmung im deutschen Sinne von der Kanzel herab beeinflussen. Er nennt den saarländischen Klerus direkt das beste Werkzeug des Reiches für die Rückgewinnung des Gebiets („le meilleur artisan du Reich en vue de la rétrocession du territoire“ (a. a. O. Seite 150).

Bei dieser Gelegenheit lernen wir durch Herrn Donnadien eine Vereinigung kennen, von deren Existenz er augenscheinlich auf dem Wege der Inspiration Kenntnis erhalten hat. Es ist die „Deutsche Ehrenlegion“, ein angeblicher „Geheimbund“, lediglich begründet zu dem Zwecke, den Versailler Vertrag zu sabotieren (S. 151). Mitglied dieses Geheimbundes sei nach den „verlässlichen“ Informationen des Verfassers ein Priester aus Saarbrücken, der im Oktober 1927 in Frankfurt a. Main eine Sekrede gegen Frankreich gehalten haben soll, für die er von seinem vorgesetzten Bischof nicht nur nicht bestraft, sondern sogar für würdig befunden wurde, die Funktionen eines Adjunkten beim Oberbürgermeister von Saarbrücken wahrzunehmen!! Das klingt ja ganz gruselig.

Um das Vorgehen der deutschen Geistlichkeit im Saargebiet als hinterlistig zu kennzeichnen, vergleicht Donnadien die Methoden des Deutschen Reiches an der Saar mit den von ihm in Oberschlesien angewandten. Hier rührt der französische Heher an einen der heikelsten Punkte. Denn nirgends hat sich in der ganzen Vergewaltigungspraxis der Nachkriegsgeschichte die souveräne Mißachtung eines klar ausgesprochenen Volkswillens so deutlich gezeigt wie in Oberschlesien. Die Parallele, die sich unwillkürlich hier zwischen dem unglücklichen Land im deutschen Osten und dem Saargebiet ergibt, läßt in bezug auf die französischen Saar-Wunschträume allerhand Schlüsse zu.

In ähnliche Schwierigkeiten gerät u. E. Herr Donnadien, wenn er den bischöflichen Hirtenbrief erwähnt, durch den seinerzeit bei Begründung der französischen Schulen im Saargebiet darauf hingewiesen wurde, daß in diesen die Pflege der katholischen Tradition außer acht gelassen würde. Hier glaubt der Verfasser an die Zeiten des deutschen Kulturkampfes und der „Los-von-Rom-bewegung“ (Le fameux „Los von Rom“ a. a. O. Seite 152) erinnern zu müssen, um zu beweisen, wie schlecht es den Katholiken gerade in Deutschland erginge. Herr Donnadien hätte ebensogut die ersten Christenverfolgungen

an der Saar und seiner Bevölkerung, seiner Wirtschaft und seiner politischen Lage zu entwickeln, so verdankt es dies nicht zuletzt der Unterstützung, die es in seinen Bestrebungen aus dem Saargebiet selbst erfahren hat.

Tempo

Arbeitsrationalisierung!
heißt das Schlagwort unsrer Zeit;
Räder rasen, Werte schaffend,
das ist Selbstverständlichkeit.

Funken fliegen um den Erdball,
dringen in den fernsten Raum;
dennoch ewig unerfüllbar
bleibt der Menschheit Sehnsuchtsraum.

Tausend Hände, tausend Hirne
regen sich mit Riesenkraft;
einig sind als Weltbezwinger
Wirtschaft sich und Wissenschaft.

Menschen werden zu Maschinen,
aufeinander eingestellt;
Tempo! Tempo! heißt die Losung,
Tempo ist der Takt der Welt.

Heinrich Feld, Gelsenkirchen-Buer.

unter Nero erwähnen können oder den Dreißigjährigen Krieg. Denn er scheint vergessen zu haben, daß es in Frankreich ein Ministerium Waldeck-Rousseau gegeben hat, das lange nach dem deutschen Kulturkampf die katholische Kirche so gründlich vom französischen Staate zu trennen wußte, daß heute der Begriff „Staatsreligion“ jenseits der Vogesen überhaupt nicht mehr existiert, daß man in dem Lande, über das dereinst der „allerchristlichste“ Herrscher regierte, von gewissen hohen Feiertagen wie Fronleichnam staatlicherseits so wenig Notiz nimmt, daß in Paris unmittelbar unterhalb der Sacré-Coeurkirche, während in deren Innern und um sie herum die feierliche Prozession sich bewegt, ganz gewöhnlich wie an jedem Alltagsmarkt abgehalten wird, daß keinerlei Verordnung existiert, die der Würde des höchsten katholischen Feiertages insofern Rechnung trägt, als die Schließung der Verkaufsläden behördlicherseits angeordnet wird. Wer die weihenvolle Stimmung kennt, die in den katholischen Gebieten Deutschlands am Fronleichnamstage ganz allgemein herrscht und sich heute sogar in dem buntbewegten Bilde der Weltstadt Berlin bemerkbar macht, der wird sich gewundert haben, daß die über große Anzahl der katholischen Bewohner Frankreichs die ausgesprochene Nichtachtung ihres höchsten Feiertages durch die Regierung so gleichmütig hinnimmt.

Daß seit Inkrafttreten der Weimarer Verfassung und besonders infolge der Konkordate in Preußen und Bayern die katholische Religion in Deutschland in ihren Rechten und ihrer Freiheit besser gesichert und geschützt ist als in Frankreich, kann niemand abstreiten. Darum ist in der ganzen Schrift Donnadiens dieser Punkt überhaupt unberührt geblieben.

Geradezu skandalös aber wirken die Anrempelungsversuche dieses Herrn gegen den Bischof Dr. Bornewasser auf pekuniärem Gebiete. Dieser vom Reich bezahlte Geistliche habe sich solange der Besoldung seiner saarländischen Priesterschaft in französischer Währung widersetzt, bis er im Augenblick der einsetzenden Markinflation glücklich war, seine Zuflucht zu dem verhassten, aber sicheren Franken nehmen zu können (Donnadien a. a. O. Seite 155).

Hierzu sei uns die Bemerkung gestattet, daß auch diese Behauptung des gallischen Skribenten nicht nur lahm, sondern geradezu verkrüppelt ist. Denn (attention Monsieur Donnadien!) wann trat Bischof Dr. Bornewasser sein hohes Amt als Nachfolger Dr. Korums an? — Im Jahre 1922, wo die deutsche Mark neben dem Franken schon recht schlecht da stand! Damals hielt Dr. Bornewasser treu zu der unterminierten deutschen Währung. Und im Juni 1923 wurde durch einen Machtspruch der Regierungskommission der Franken gesetzlich eingeführt und die Markwährung unter Strafe gestellt. Was blieb den kirchlichen Behörden, sowohl den katholischen als auch den evangelischen, anders übrig, als den von der Regierung aufgezwungenen Franken für ihre Geistlichkeit anzunehmen. Sie konnten doch die Kirchenmitglieder nicht dem Verhungern preisgeben. Niemals hat der Bischof den Franken gewünscht oder gefordert, sondern sich nur der Macht der Tatsachen gebeugt, genau wie alle Saarländer und die gesamte Geistlichkeit. Jeder, der die damaligen Währungskämpfe im Saargebiet erlebt hat, weiß, welch perfides Spiel Frankreich damals mit einem armen, ausgehungerten, wirtschaftlich zermürbten Volk getrieben hat, um es „firre“ zu machen. Dazu ausgerechnet — einen Bischof und seine Geistlichkeit noch zu verhöhnern, das vermag nur ein bornierter französischer Annexionist.

Man sollte übrigens meinen, die Rücksicht auf seine französische Leserschaft hätte D. von solchen antikirchlichen Vorstößen zurückhalten müssen. Sind doch unter seinen Lesern gewiß viele, die einen derartig fanatischen Kampf gegen Priester, Bischöfe und sogar gegen den Papst auch dann nicht gutheißen werden, wenn er seine Spitze gegen Deutschland richtet.

Jedenfalls geht aus dem gehässigen Elaborat eines Donnadien (und aus ähnlichen Ergüssen der französischen Annexionspolitiker) eins deutlich hervor, daß der saarländische Klerus in der Verteidigung der deutschen und deutsch-kirchlichen Interessen seine Pflicht getan hat.

Die Vertagung der Saarverhandlungen und das Saargebiet!

Wie schon mitgeteilt, sind die Pariser Saar-Verhandlungen nach fast achtmonatiger Dauer als ergebnislos abgebrochen worden. Die Ursache dieses negativen Ausgangs ist darin zu erblicken, daß man sich über die Saargrubenfrage nicht verständigen konnte. Die restlose Rückgabe der Gruben war die selbstverständliche Forderung der deutschen Delegation, dort die dauernde Besitzbeteiligung Frankreichs an den Gruben die Gegenforderung. Alles übrige erschien daneben mehr als Nebensache. Dabei ist nicht zu übersehen, daß die französische Forderung nach einem Besitzanteil an den Saargruben zugleich auch einen politischen Hintergrund hatte, den man geschickt damit zu verdecken suchte, daß die politische Seite des Saarproblems erst nach der Vereinigung der wirtschaftlichen Fragen zur Erörterung gestellt werden sollte. Das heißt mit anderen Worten, daß man durch die Erringung des Besitzanteiles an den Gruben sich auf französischer Seite die damit verbundenen politischen Vorteile schon gesichert hätte, dann konnte man im übrigen auch über die politische Seite schon ruhiger verhandeln. Darum auch das starke Festhalten der französischen Delegation an der Grubenbesitzfrage, die unsichtbar mit politischen Widerhaken versehen war. In diesem Sinne kann man das Scheitern der Verhandlungen wohl mit einer gewissen Genugtuung betrachten, denn der Weg der Rückgliederung ist damit wieder von politischen Hemmnissen und Gefahren frei geworden.

Im Saargebiet selbst hat man zu dem Ausgang der Pariser Verhandlungen noch keine Stellung genommen. Das ist wohl auch nicht mehr erforderlich, da ja in der imponierenden Kundgebung der Saarbevölkerung anläßlich der rheinischen Befreiungsfeier kurz vorher erst ihr Standpunkt zum klaren Ausdruck gekommen ist, daß man an der Saar nicht willens ist, ein Jota von den beiden Grundprinzipien: „Restlose Wiedereinsehung der deutschen Staatsouveränität im Saargebiet und unverletzte Rückgabe der Saargruben“ aufzugeben. Dieser Wille muß, ob nun die Verhandlungen wieder aufgenommen werden oder die Saarlösung sich bis 1935 hinauschiebt, unbedingt in Geltung bleiben. Da man hier an der Saar das französische Hinhalten genügend kennt, hat der Abbruch der Verhandlungen auch keine große Enttäuschung hervorgerufen, im Hinblick auf die Gerüchte über Konzessionen, zu denen es schon von deutscher Seite gekommen sein sollte, ist der Abbruch eher willkommen geheißen worden, da man lieber bis 1935, nachdem sich die Vergewaltigungspraktiken der fremden Regierung an dem Widerstand der Saarbevölkerung mehr tot gelaufen haben, auszufragen gewillt ist, um dann durch die Volksabstimmung dem Willen an der Saar nach Rückkehr zum Reiche Ausdruck zu geben.

In der Saarpresse spiegelt sich dasselbe Bild der Volksmeinung. So schreibt die „Saarbrücker Zeitung“: Wenn die gesamte Saarbevölkerung an dem uneingeschränkten deutschen Staatsgrubenbesitz festhalten muß und festhalten wird, so entlingt das einem tiefen sozialen und nationalen Sicherheitsbedürfnis. Und an anderer Stelle heißt es: Das Reich und das Saargebiet werden vom Standpunkt der Friedenspolitik aus mit Sorge, sonst aber in aller Ruhe die Folgen (des Abbruchs der Verhandlungen) abwarten. Die Schuld an dem Versagen in den Pariser Verhandlungen schiebt das Blatt der französischen Regierung zu, die nach einem Vorwande, nein zu sagen, suchte, weil die augenblickliche innerpolitische Stimmung in Frankreich es dem Kabinett Tardieu verbot, kluge Außen- und Wirtschaftspolitik zu treiben.

Präziser noch drückt sich die „Saarbrücker Landeszeitung“ aus, die der Ansicht ist, daß von einer Wiederaufnahme der Verhandlungen erst die Rede sein könne, wenn vorher feststehe, daß die Franzosen von ihrer Forderung, am Besitz der Saargruben mitbeteiligt zu werden, heruntergehen. Die absolute Treue der überwiegenden Mehrheit der Saarbevölkerung gegenüber dem gemeinsamen Vaterlande sei die beste Waffe, die wir bei der kommenden Debatte um das Schicksal der Saarfrage in die Waagschale zu werfen haben. Die Welt müsse erkennen, daß so lange von einem wahren Frieden nicht die Rede sein könne, als im deutschen Fleische noch dieser Stachel in der Südwestecke des Reiches liege. Daß das künstlich in Versailles geschaffene Gebilde des Saargebiets ein selbstständiges Dasein nicht führen könne und nur durch die Hilfe des Reiches erträglich am Leben erhalten werde, darüber müsse die Weltöffentlichkeit gründlich unterrichtet werden. Der Glaube an das Weltgewissen und das Vertrauen zu der Treue der Saarbevölkerung am Tage der Volksabstimmung, das seien die beiden einzigen Eckpfeiler, auf die die Saarpolitik der nächsten Zukunft zu stellen sei. Möchten diejenigen, die es angehe, aus dieser Erkenntnis die rechten Folgerungen ziehen, dann sei uns keinen Augenblick bange um den endlichen politischen Erfolg dieser Saarpolitik.

So die beiden führenden Zeitungen des Saargebiets, die Frankreich nicht darüber in Zweifel lassen, daß politische Erfolge im Saargebiet nach der westlichen Richtung hin nicht zu erhoffen sind. In einer Delegierten-Sitzung der Saarbrücker Zentrumsparterie kam der Vorsitzende, Rechtsanwalt Steegmann, auf den Abbruch der Verhandlungen zu sprechen, wobei er ausführte: „Im Saargebiet könne man unter diesen Umständen den Abbruch der Verhandlungen nicht beklagen. Wir wollen abstimmen, je früher um so besser. Unser Wunsch sei, sofort abstimmen zu dürfen. Wir seien Deutsche und wollen zu Deutschland zurück, einerlei ob es ihm gut oder schlecht gehe. Der große europäische Friede sei nur dann gesichert, wenn Deutschland und Frankreich Hand in Hand gingen und keine Meinungsverschiedenheiten mehr beständen. Dazu müsse aber erst ein Rechtsstandpunkt geschaffen werden. Da das Saargebiet jedoch ein Unrecht sei, müsse dies erst beseitigt werden. Genau so wie die Räumung der Rheinlande eine Notwendigkeit geworden sei, weil sie die ganze Welt verlangte, so müssen wir auch dafür sorgen, daß die ganze Welt das Unrecht am Saargebiet einsieht und die Beseitigung verlangt. Diese Stunde müsse und werde kommen. In diesem Sinne gelte es, in der nächsten Zeit unsere politische Arbeit fortzuführen.“

Braucht es noch eines weiteren Beweises, wie man an der Saar über das Scheitern der Verhandlungen denkt? Wenn man in Frankreich der Auffassung sein sollte, den Abbruch als einen Teil der Wüßbäumungspolitik betrachten zu können, dann wird man sich darin gründlich getäuscht sehen. Der Wille, die restlose Rückgliederung zu erreichen, ist nur noch fester geworden, und der Weg dazu ist von dem Verhandlungsgestrüpp gereinigt worden. Das wird man eines Tages auch in Paris erkennen. O. E.

+

„Saar-Delegation“ werde hart

Brecht ab! — Laßt sie laufen!
Mir wird schon ganz schlecht!
Wer mag sich denn raufen
Mit Räubern ums Recht?

Wer ringt denn um Klarheit,
Mit Gauklern? — Verflucht!
Wer hat je die Wahrheit
Bei Lügnern gesucht?

Erst warens die Kohlen. —
Wie glaubhaft das schien. —
Sie dürfen sie holen,
Wo kommen sie hin?

Auf Halden geschüttet
Wird längst schon in Ruh!
Und doch stiehlt man heimlich
Im Warndt noch dazu!

Die Hundertjüngzigtausend
Franzosen, die gar
Man „unerlöst“ haufend
Entdeckt an der Saar,

Sie waren nur Bluff, bis
Auf die, die man ja
Erst später als Schieber
Und sonst was hier sah!

Jetzt ist es die „Sicherheit“.
Ist es (nicht schlecht!)
Die „Sorge“ um uns,
Unser „Glück“ — unser „Recht“!

Verdammt! — Wenn man sowas
Nur liest, wird man stumm
Und, schaut sich zunächst nach
Was handfestem um.

Doch dann muß man lachen. —
Nur Ruhe bewahrt!
Da läßt sich nichts machen,
So ist Frankreichs Art.

Und, wer die noch ernst nimmt
Und, schätzt sie falsch ein,
Der kann doch im Ernst wohl
Kein Saarländer sein.

Denn wir sind im Bilde!
Wir wissen Bescheid!
Jahrhundertlang hat uns
Gewichtigt das Leid!

Saarbrücken.

Drum sag ich es offen
Euch drüben im Reich:
Brecht ab! — Laßt sie laufen!
Spielt uns keinen Streich!

Wills eben nicht klappen,
Gebt nicht zuviel nach!
Laßt uns die Entscheidung
Am Abstimmungstag!

Friedrich Thamerus. (Verfasser der „Saarhymne“.)

Die Saarkohle auf den deutschen Absatzmärkten im Jahre 1929*

Der soeben vom statistischen Reichsamt veröffentlichte 380. Bd. der Statistik des Deutschen Reiches mit den Ergebnissen der „Güterbewegung auf deutschen Eisenbahnen im Jahre 1929“ ermöglicht einen interessanten Einblick in die Verteilung der Saarkohle auf die deutschen Absatzmärkte im Jahre 1929. Die Ziffern des Saarkohlenempfangs der 37 deutschen Eisenbahnverkehrsbezirke sind um so aufschlußreicher, als die Saarbahnstatistik ihrerseits diese ins einzelne gehende Unterteilung des Verkehrs mit dem übrigen Deutschland, wie sie für die Jahre 1925 bis 1927 durchgeführt wurde, nicht mehr ausweist. Seit 1928 ist die Saarbahnstatistik stark beschnitten worden, so daß der Verkehr mit dem übrigen Deutschland nur noch nach 8 „Sammelbezirken“ unterteilt ist, womit praktisch wenig anzufangen ist. Ueberdies ist die Saarbahnstatistik seitdem auf das Rechnungsjahr (1. April bis 31. März) abgestellt worden, so daß keine Vergleichsmöglichkeit mehr besteht (von der Saarbahnstatistik liegt zurzeit erst das

erste Halbjahrsheft des Rechnungsjahres 1929 vor). Die reichsdeutsche Eisenbahnverkehrsstatistik ist also eine besonders wertvolle Quelle für die Beurteilung des Warenaustauschs zwischen dem Saargebiet und den einzelnen deutschen Ländern bzw. Landesteilen. Wir werden daher auf diese Statistik noch ausführlicher zurückkommen.

Nach der genannten Quelle sind im Kalenderjahr 1929 1 154 903 Tonnen Steinkohle von der Saar nach dem übrigen Deutschland auf dem Eisenbahnwege gegangen. Da ein Wassertransport vom Saargebiet durch Elßaß-Lothringen nach dem Reich praktisch nicht in Frage kommt, umfaßt diese Ziffer den gesamten deutschen Kohlenempfang von der Saar. Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild, das durch die entsprechenden Ziffern des Jahres 1913 (vgl. Saarwirtschaftsstatistik Heft 2, 1929 Seite 23) ergänzt sei:

Der Saarkohlenabsatz nach dem Reich 1913 und 1929
nach der Eisenbahnverkehrsstatistik.

Nr.	Verkehrsbezirk	1913 ¹⁾ t	1929 t	1929 in % von 1913
19b	Thüringen	46 412 ²⁾	1 240	2,67
21	Provinz Hessen-Nassau (ausschl. Frankfurt) und Oberhessen	} 395 013	8 739	} 5,52
21a	Frankfurt a. M. und Umgebung		13 062	
26	Rheinprovinz links des Rheins (ausschl. Köln) u. Birkenfeld	444 162	171 023	38,50
31	Bayerische Pfalz (ausschl. Ludwigshafen)	869 425	351 097	40,38
32	Hessen (ausschl. Oberhessen)	319 281	38 766	12,14
33	Baden (ausschl. Mannheim und Rheinau)	665 356	227 857	34,25
34	Mannheim, Rheinau und Ludwigshafen	125 541	64 900	51,70
35	Württemberg und Hohenzollern	671 109	134 472	20,04
36	Südbayern (ausschl. München)	} 244 940	23 203	} 29,26
36a	Stadt München		48 465	
37	Nordbayern	228 291	71 787	31,45
	Sonstige deutsche Verkehrsbezirke	1 299	292	22,47
	Insgesamt	4 010 829	1 154 903	28,79

¹⁾ Steinkohlenempfang aus dem preussischen Saargebiet Bez. 27) und der bayerischen Pfalz (Bez. 31) zusammen. ²⁾ Einschließlich Reg.-Bez. Merseburg und Erfurt.

Im Vergleich zum Jahre 1913 behauptet die Saarkohle auf den deutschen Absatzmärkten (ausschließlich des Saargebiets selbst) nur noch 28,8 % des Vorkriegsabsatzes. Am stärksten zurückgegangen ist sie in Thüringen, nämlich auf 2,67 % der Mengen von 1913, in der Provinz Hessen-Nassau auf 5,52 % und im Lande Hessen auf 12,14 %. Mit besonderer Deutlichkeit erhellt hieraus, wie wichtig die Wiedereinführung der Saarkohle im heimischen Gebiet wenigstens auf dem Wege über die Ferngasversorgung ist. In der Rheinprovinz links des Rheins und Birkenfeld hat sich die Saarkohle mit 35,8 %, in der Bayerischen Pfalz mit 40,4 % und im Verkehrsbezirk Mannheim-Rheinau-Ludwigshafen mit 51,7 % verhältnismäßig noch am günstigsten behauptet. Sind dies doch die Gebiete, die unmittelbar vor den Toren des Saarreviers liegen. In Baden, Württemberg und Bayern dagegen ist die Einbuße stärker, am größten in Württemberg und Hohenzollern, wo der Saarkohlenempfang nur noch 20 % der früheren Mengen beträgt. Südbayern verzeichnet 29,26 %, Nordbayern 31,45 % und Baden, das dem Saargebiet etwas näher liegt, 34,25 %. Interessant ist der Nachweis, daß die Stadt München im Jahre 1929 48 000 Tonnen und die Stadt Frankfurt a. M. 13 000 Tonnen von der Saar bezogen haben. Bekannt ist die Rolle der Saargruben als Lieferant der großen Gaswerke in Süd- und Südwestdeutschland.

Eine wertvolle Ergänzung zu dem aus der deutschen Eisenbahnverkehrsstatistik gewonnenen Ziffernmateriale bilden die im

Jahresbericht der Aktiengesellschaft Reichskohlenverband für das Geschäftsjahr 1929/30 veröffentlichten Zahlen über die Verteilung der ausländischen Kohle im Kalenderjahre 1929, an der die Saarkohle in den einzelnen Gebieten folgenden Anteil hat:

Preußen	132 000 t
Thüringen usw.	2 000 t
Hessen	41 000 t
Oldenburg (Birkenfeld)	49 000 t
Pfalz	394 000 t
Bayern rechtsrheinisch	140 000 t
Baden	250 000 t
Württemberg	142 000 t
Insgesamt:	1 150 000 t

Zwischen den Ziffern der Eisenbahnverkehrsstatistik und des Reichskohlenverbandes besteht also ziemlich weitgehende Übereinstimmung, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Eisenbahnverkehrsbezirke mit den Ländergrenzen teilweise nicht identisch sind. Gleichzeitig erlaubt eine Gegenüberstellung der beiden Statistiken noch weitere Rückschlüsse auf die Verteilung der Saarkohle, so z. B. im linksrheinischen Gebiet, wo von den für den Verkehrsbezirk 26 (Rheinprovinz links des Rheins und Birkenfeld) ausgewiesenen 171 000 t 49 000 t auf den oldenburgischen Landesteil Birkenfeld entfallen. Die für den Verkehrsbezirk 34 (Mannheim-Rheinau-Ludwigshafen) ausgewiesenen 65 000 t verteilen sich zu 43 000 t auf das pfälzische Ludwigshafen und zu 22 000 t auf das badische Mannheim-Rheinau.

Dr. Cartellieri.

* Sonderdruck aus der Saar-Wirtschaftszeitung Nr. 30 vom 26. Juli 1930.

Kritische Lage in der Saarländischen Wirtschaft

Von Dr. Cartellieri-Saarbrücken.

Die Lage der Saarländischen Wirtschaft hat sich seit Jahresbeginn mehr und mehr verschlechtert und ist an einem kritischen Punkt angelangt. Die Saargruben verzeichnen eine zunehmende Absatzstockung, so daß die Halbenbestände, die Ende 1929 mit 60 000 Tonnen einen so niedrigen Stand wie seit Jahren nicht mehr erreicht hatten, wieder bis auf 276 000 Tonnen im Mai angewachsen sind. Die französische Grubenverwaltung hat nicht nur zahlreiche Feierschichten eingelegt, sondern auch Massenentlassungen vorgenommen. Am 1. Juni sind 1400 Bergleute abgelegt worden, und wie verlautet, soll der Belegschaftsabbau noch fortgesetzt werden. Für Deutschland ist diese Maßnahme insofern besonders fühlbar, als in erster Linie die im preussischen und bayerischen Grenzgebiet wohnenden Bergleute vom Abbau betroffen werden. In der Eisenindustrie hat die trostlose Lage des Eisenmarktes zu starken Betriebseinschränkungen geführt. Die Produktion ist gedrosselt und liegt für das erste Halbjahr 1929 bereits um 24 000 Tonnen Roheisen bzw. 45 000 Tonnen Rohstahl unter dem Ergebnis des ersten Halbjahres 1929. Auch hier haben Entlassungen in erheblichem Umfange stattgefunden. Um sich Beschäftigung zu erhalten, ist ein Werk dazu übergegangen, neben dem bisher ausschließlich betriebenen Thomasverfahren auch die Erzeugung von Gießereiroheisen aufzunehmen, doch bedeutet dies selbstverständlich keinen Ausgleich gegen die großen Produktionseinschränkungen. Im Monat Juni ist die Roheisengewinnung auf 158 000 Tonnen gegenüber einem Monatsdurchschnitt von 175 000 Tonnen im Jahre 1929 und die Rohstahlgewinnung auf 148 000 Tonnen gegenüber einem Monatsdurchschnitt von 184 000 Tonnen gesunken. Die saarländische Glasindustrie leidet gleichfalls unter einer scharfen Absatzkrise. Dabei liegen die Preise für Tafelglas unter Vorkriegshöhe. Dasselbe Bild wie bei den saarländischen Schlüsselindustrien bietet sich, von gewissen Ausnahmen abgesehen, auch bei den übrigen Industriezweigen. Die Zahl der Arbeitslosen im Saargebiet ist von rund 3000 im Sommer 1929 auf 10 000 im Dezember 1929 und auf 12 000 im Februar 1930 hinaufgeschneit und beträgt gegenwärtig noch über 7000, eine Ziffer, die doppelt so hoch ist als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Die Regierungskommission hat bisher, wie dies schon früher zu beobachten war, dieser Entwicklung gegenüber sich durchaus passiv verhalten. In ihrem Sinne liegt es vielmehr, die Wirtschaftslage des Saargebietes in rosigem Licht erscheinen zu lassen, um die Legende von der „Prosperität“ des Saargebietes im Ausland aufrechtzuerhalten. Die französische Grubenverwaltung ihrerseits, die den wichtigsten Rohstoff des Saargebietes, die Kohle, in der Hand hält, sieht ihre Aufgabe darin, die übertrieben hohen Kohlenpreise aufrechtzuerhalten. Lediglich in Frankreich hat sie ab 1. Juli für gewisse Küstenstriche einen Nachlaß gewährt, um der Konkurrenz der englischen Kohle zu begegnen, im Saargebiet hält sie, gestützt auf ihre Monopolstellung, trotz Ab-

satzstockung und Feierschichten die Preise weit über dem Stande der Nachbarreviere. Wie sich das in der Praxis auswirkt, zeigt der soeben veröffentlichte Geschäftsbericht der Neunkirchener Eisenwerke A.-G., wonach die Saareisenindustrie für ihre Kohlenbezüge von den Saargruben im März 1930 durchschnittlich über 23 Prozent mehr bezahlen mußte, als im April 1929, obwohl die Kohlenpreise schon damals sehr hoch waren. Die Preispolitik der Saargruben wird in dem Bericht ausdrücklich als eine der Hauptquellen bestehender Schwierigkeiten und ungenügender Rentabilität bei den Saarküthen bezeichnet.

Bei Betrachtungen der Auswirkungen der Wirtschaftskrise muß man sich vor Augen halten, daß Krisenzustände im Saargebiet sich ungleich schwerer auswirken als anderswo, weil vom Ergehen der Industrie die Existenz des Großteils der Bevölkerung abhängt. Zählt das Saargebiet doch bei 793 000 Einwohnern 20 000 Angestellte und 160 000 Arbeiter, die zusammen mit ihren Angehörigen annähernd 3 Viertel der Gesamtbevölkerung ausmachen. In der Industrie allein sind 10 000 Angestellte und 125 000 Arbeiter beschäftigt. Bei dieser Bevölkerungsstruktur ergibt sich eine überaus enge Existenzabhängigkeit von Bevölkerung und Wirtschaft.

Bei der mangelnden Initiative der Regierungskommission ist die Saarländische Wirtschaft darauf angewiesen, sich selbst zu helfen. Man arbeitet an einer Preislenkungsaktion nach dem im Reiche gegebenen Vorbild. Daß diese Preislenkungsaktion beim Fundament der Saarländischen Wirtschaft, der Saarkohle, einsetzen muß, liegt auf der Hand. Aber gerade hier ist der Widerstand, wie oben dargelegt, am stärksten. Es wird erheblicher Bemühungen bedürfen, der französischen Grubenverwaltung klarzumachen, daß die von ihr bisher verfolgte Preispolitik letzten Endes sich gegen sie selber kehrt, weil ihre Hauptabnehmer den Betrieb nicht mehr aufrecht erhalten können. Darüber hinaus wird man auch auf den übrigen Gebieten an einen Abbau der Gestehungskosten heranzugehen haben, um die Wettbewerbsfähigkeit der Saarindustrie wiederherzustellen. Zweifellos hat der Abbruch der Saarverhandlungen die Lage der Saarländischen Wirtschaft noch erschwert. Zu der allgemeinen Krise kommt die Ungewißheit über die zukünftige Gestaltung des Saargebietes und seiner Wirtschaft. Wie innerlich, schwebten vor Jahresfrist Verhandlungen über die Aufnahme einer Saaranleihe, die die Mittel zur Durchführung großer öffentlicher Arbeiten erbringen sollte. Diese Verhandlungen wurden in Hinblick auf die bevorstehende Lösung der Saarfrage von der Tagesordnung in Genf wieder abgesetzt. Nachdem eine erfolgreiche Wiederaufnahme der Saarverhandlungen vorläufig nicht möglich erscheint und man sich auf das Weiterbestehen des Saarregimes bis 1935 einrichten muß, dürfte es an der Zeit sein, erneut die Frage nach Flüssigmachung von Mitteln zur Wiederanfurberung der Saarländischen Wirtschaft aufzurollen.

Der Haushalt des Saargebietes für 1930

Die Regierungskommission hat jetzt den Haushalts-Voranschlag des Saargebietes für 1930 bekannt gegeben. Er wird dem Landesrat bekanntlich nur zur Kenntnisnahme vorgelegt, irgendein Mitbeschließungsrecht steht den gewählten Vertretern der Saarbevölkerung in der Völkerbunds-Kolonie nicht zu. Der Voranschlag schließt in der Gesamtsumme der Einnahmen und Ausgaben mit 451 962 551 Frank ab gegenüber 418 752 916 Frank im Vorjahre, so daß der diesjährige Haushalt eine Zunahme um 33 209 635 Frank aufweist. Die Einnahmen setzen sich wie folgt zusammen: direkte Steuern 68 216 000 Frank, indirekte Steuern einschließlich der Umsatzsteuer 126 373 500 Frank, Beiträge der Grubenverwaltung (6½ % des Gesamthaushalts) 29 004 000 Frank, Zölle 141 330 100 Frank, Einnahmen aus Forsten 17 267 000 Frank, Straßenbenutzungsgebühren 8 442 500 Frank, Einnahmen aus Zinsen, Ueberschüssen aus früheren Jahren und Gewinnanteilen 28 359 795 Frank, verschiedene Einnahmen 39 924 656 Frank. An Ausgaben führt der Bericht auf: Regierung 26 683 924 Frank, Verwaltung des Innern 411 787 Frank, Polizeiverwaltung 28 889 297 Frank, Justizverwaltung 27 194 671 Frank, Kunst, Schule und Kultus 106 251 901 Frank, Straßenbau 28 528 502 Frank, Soziale Lasten 114 458 649 Frank, Landwirtschaft und Forsten 11 717 390 Frank, Handel, Gewerbe und Oberbergamt 1 957 219 Frank, Steuern, Kassen, Zölle, allgemeine Finanzver-

waltung 82 365 807 Frank, Fehlbeträge der Verkehrsverwaltung 19 797 344 Frank. Ihrem Bericht über den Voranschlag für 1930 schließt die Regierungskommission einen Ueberblick über die Rechnungsergebnisse der Jahre 1920 bis 1927 voraus, aus dem zu entnehmen ist, daß die Jahre 1920 bis 1927 mit Ausnahme des Jahres 1924, das einen Fehlbetrag von 1 195 921 Frank zu verzeichnen hatte, mit Ueberschüssen im Gesamtbetrag von 263 633 313 Frank abgeschlossen haben, die zur Deckung der in den Rechnungsjahren 1923 bis 1930 sich ergebenden Fehlbeträge verwandt worden seien. Zur Verwendung stehe noch der Ueberschuß des Jahres 1927 mit 45 700 851 Frank. Nach dem Abschluß der Landeskasse vom 10. März 1930 überstiegen die rechnungsmäßigen Einnahmen einschließlich der Ueberschüsse früherer Jahre die rechnungsmäßigen Ausgaben um 187 820 000 Frank, so daß die Regierungskommission über eine starke Reserve verfügt. Aus den Einzelhaushalten ist zu entnehmen, daß die Besoldung der fünf Mitglieder der Regierungskommission wieder mit 1,02 Mill. Frank für Gehälter und mit 486 000 Frank für sachliche Ausgaben angesetzt ist. Das saarländische Parlament, der Landrat, erfordert an Ausgaben 501 224 Frank, der Staudienauschuß, von dessen Tätigkeit man seit Jahr und Tag nichts mehr vernommen hat, erfordert 116 500 Franken. Der

Haushalt der Zölle ist mit 140 Mill. Frank um 20 Mill. Frank höher veranschlagt worden. Immer noch weigert sich die Regierungs-Kommission, dem Verlangen nach einer offenen Rechnungslegung über die Erhebungskosten der Zölle nachzukommen, so daß keine Klarheit darüber zu erlangen ist, welche Summe die französische Zollverwaltung für die Erhebung der Zölle in Anspruch nimmt. Damit erhält der Verdacht eine weitere Unterlage, daß die französische Regierung ungehörlich hohe Sätze hierfür in Ansatz bringt, die der Herr Minister Morize nicht an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen wohl alle Ursache haben dürfte. Die saarländischen Eisenbahnen und die Post- und Telegraphenverwaltung figurieren wieder als Zuschußbetriebe. In der letzten Sitzung des Landesrats übte der Abgeordnete Becker Kritik an dem Haushalts-Voranschlag. Er wies auf die regelmäßigen Ueberschüsse hin, die einkommen ließen, daß mehr Steuern erhoben wurden, als nötig gewesen wäre. Weiter wies er darauf hin, daß der Studienauschuß, der als eine Art erster Kammer zur Deckung der Regierungs-Kommission gedacht war, wohl reif für die Auflösung sei. Auskunft wünschte er über die neuerdings eingeführte indirekte Erhöhung der Gehälter für bestimmte Beamte in der Form der sogenannten Referenten-Zulage. Auch die Stelle des Herrn Du Pasquier, der seine Tätigkeit darauf beschränkte, die französische Schule zu fördern, sei wohl für die Aufhebung reif, da die Saarbevölkerung oft genug betont habe, daß sie deutsch bleiben wolle, und man ihr nicht gut zumuten könne, auch noch die Kosten für die Verwelschungsbestrebungen zu tragen. Bezüglich des Bahnschutzes erneuerte der Redner das Verlangen nach der Entfernung der fremden Truppen. Wenn die Regierungs-Kommission darauf hingewiesen habe, daß dieser Bahnschutz mit Zustimmung der deutschen Regierung eingerichtet worden sei, so sei dies vielleicht das einzige Mal gewesen, daß man hier für die Haltung der deutschen Regierung kein Verständnis habe aufbringen können und ausdrücklich dagegen protestiert habe. Diese Proteste werden natürlich bei der Regierungs-Kommission kein Gehör finden, da sie ja autokratisch ihre Regierungsgewalt ausüben in der Lage ist. Die ausgesprochene Hoffnung, daß der Haushalt für 1930 wohl der letzte sein werde, ist durch die Unterbrechung der Pariser Saarverhandlungen wieder illusorisch geworden.

Verschärfte Propaganda für die französischen Schulen im Saargebiet

Das Organ des Verbandes der katholischen Lehrer im Saargebiet hat sich der Mühe unterzogen, das Material für eine Statistik über die französischen Schulen im Saargebiet zusammenzutragen. Danach bestehen an 20 Orten im Saargebiet solche französischen Domantalschulen mit 1—10 Klassen. Die höchste Schülerzahl einer solchen Schule beträgt 316, die meisten dieser Schulen sind jedoch Zwerggebilde mit 1—2 Klassen, deren Schülerzahl bis auf 30 und weniger herabsinkt. Die Gesamtzahl der Schüler dürfte etwa 1700 betragen. Ueber die Staatsangehörigkeit dieser Schüler liegen Zahlenangaben nicht vor, doch sind in der Gesamtzahl der Schüler auch die Kinder der französischen Beamten und Angestellten mit eingerechnet. Im Ganzen sind es vielleicht 1000 deutsche Schulkinder, die im Saargebiet die französischen Schulen besuchen, eine Zahl, die nicht mehr als 1% aller deutschen Schulkinder im Saargebiet ausmacht. Also ein recht geringer Erfolg der krampfhaften Bemühungen, mit Hilfe der französischen Schulen in die deutsche Saarbevölkerung einen Keil zu treiben. Dieser mäßige „Erfolg“ ist dem deutschen Widerstande gegen die fremde Schule zu danken. Seit dem Jahre 1924 war die Schülerzahl der französischen Schulen um rund 2/3 zurückgegangen. Als Ende 1929 die Saarverhandlungen in Paris begannen und man mit einem Erfolge derselben rechnete, richtete man sich in französischen Kreisen hier stark auf eine baldige Rückkehr nach Frankreich ein. War doch schon den französischen Angestellten der Bergwerksdirektion der Wink gegeben worden, sich in Frankreich rechtzeitig nach anderen Stellen umzusehen. Im ersten Schrecken darüber waren denn auch von der französischen Schulbehörde schon Abbaumaßnahmen eingeleitet worden. Jetzt nach dem Abbruch der Pariser Saarverhandlungen ist die Parole wieder nach der anderen Richtung umgestellt worden. Eine neue und vermehrte Propagandatätigkeit für die französischen Schulen hat eingesetzt und wird weiter vorbereitet. Den Direktoren und Lehrern hat man zur Pflicht gemacht, vor der Beendigung der Ferien mit einer verschärften persönlichen Werbung von Schülern einzusetzen. Für gute Erfolge auf diesem Gebiete sind Prämien in Aussicht gestellt. Es soll auch der Anreiz auf die Eltern, ihre Kinder der französischen Schule zuzuführen, vermehrt werden durch Gewährung weiterer Vergünstigungen. So werden den Vätern Arbeitsstellen und Arbeitsvermittlung versprochen, auch Elternabende wurden eingerichtet. Man versucht sogar, die deutsche Lehrerschaft einzuschüchtern, indem die franzö-

sische Schulbehörde gegen eine Reihe deutscher Lehrer bei der Regierungs-Kommission wegen angeblicher unzulässiger Kampfwiese gegen die Domantalschulen Klage erhoben hat. Wenn auch der prozentuale Anteil der deutschen Schulkinder dieser französischen Schulen gegenüber der Gesamtzahl der deutschen Schulkinder im Saargebiet glücklicherweise nur gering ist, so bezeichnet die Lehrerkammer die französischen Schulen im Saargebiet doch mit Recht als einen fremden Pfahl im deutschen Fleische an der Saar. Festgestellt wird auch, daß die auf der ganzen Linie neuentfachte Propaganda für die französischen Schulen unter der Protektion der französischen Bergwerksdirektion steht, und seit der Ernennung des neuen Generaldirektors der Gruben frischen Wind in die schon schlapp gewordenen Segel bekommen hat. Die französische Bergwerksdirektion scheint damit auf die ihr bei ihrer Einrichtung gestellte besondere Aufgabe zurückzugreifen, die Franzöisierung des Saargebiets mit allen Mitteln zu betreiben. Die neue Wendung der Situation in bezug auf das Saargebiet nach dem Abbruch der Pariser Saarverhandlungen beweist, daß man in Frankreich weniger denn je daran denkt, das Saargebiet vor dem Versailler Termin aus den Zwangsfesseln des Versailler Vertrages freizulassen und daß der Kampf um die Saar seinem Ziele noch nicht näher gerückt, sondern mit aller Entschiedenheit weiter zu führen ist.

—v.

Die Eisenbahner zur Saarbefreiung

Im Rahmen der Trierer Befreiungsfeiern veranstaltete auch die Reichsbahndirektion Trier eine solche Feier, die sich vor allem mit dem Schicksal der Saarbahnen seit dem Kriege beschäftigte. Reichsbahndirektionspräsident Dr. Sarter wies in einer längeren Ansprache darauf hin, daß die Eisenbahner des besetzten Gebiets, namentlich des Bezirks Trier, in den zwölf Jahren der Besetzung so vieles ertragen und erdulden mußten, da sie in vorderster Reihe der Front standen. Am 1. August 1914 bei Beginn des Weltkrieges wurden die deutschen Eisenbahnen in den Kriegsbetrieb überführt, und erst heute, nach 16 Jahren, hört für uns, die dritte Zone, dieser Kriegsbetrieb auf. Im Weltkrieg lag die Direktion Saarbrücken in unmittelbarer Nähe der Front. Die zahlreichen Fliegerangriffe werden den meisten von Ihnen in graufiger Erinnerung sein. Als 1918 der Krieg für Deutschland verloren ging, brach über die Eisenbahndirektion Saarbrücken und ihre Angehörigen ein doppeltes Unglück herein: Das Friedensdiktat der Gegner entriß einen Teil des Gebiets, das heutige Saargebiet, der deutschen Regierungsgewalt und stellte es für fünfzehn Jahre unter fremde Herrschaft, unter der es heute noch lebt. Ein Teil der Beamten bildete die Eisenbahndirektion der Saarbahnen, die im deutschen Interesse arbeitet und der Wiedervereinigung harret. Die deutsche Eisenbahndirektion Saarbrücken mußte weichen, wurde mit ihren Beamten zum Verlassen des Gebiets genötigt und bildete mit ihren Strecken die Eisenbahndirektion Trier. Zugleich kam sie unter die Befehlsgewalt der Rheinlandkommission mit ihren besonders für die Eisenbahnen scharfen Ordonnanz, deren rücksichtslose Anwendung wir bis in die jüngste Zeit gespürt haben, zumal Trier und die von hier ausgehenden Strecken als wichtige strategische Punkte sich der besonderen Aufmerksamkeit der Gegner erfreuten. Die Eisenbahnen waren aber auch ein Bestandteil der französischen Politik. Wer die Eisenbahn hat, hat die Wirtschaft. Nachdem diese Politik im Vertrag von Versailles die Annexion des Rheinlandes nicht erreicht hatte, versuchte man die Abtrennung der Rheinlande vom Reich oder zum mindestens einen Pufferstaat zu erreichen. Sie werden alle, die Sie die Jahre 1923 und 1924 mitgemacht haben, sich heute mit Bitterkeit dieses Leides erinnern, das damals über Sie hereinbrach.

Aber umso größer und schöner ist heute der Stolz über Ihr treues Durchhalten. Es ist nicht zuviel gesagt, daß der rücksichtslose, die eigene Person nicht achtende Widerstand gegen den fremden Einbruch in unsere Bahnen für die Bevölkerung ein Ansporn zu gleichem Widerstand gewesen ist und den Separatistensput mit zum Fall gebracht hat. Lassen Sie mich Ihnen allen nochmals für Ihre Treue danken. Ich denke dabei auch an Ihren Chef aus der damaligen schweren Zeit, den Präsidenten Lohse-Stettin, der im Geist unter uns weilt. Ich habe ihm auf seinen Glückwunsch, den er zum Befreiungstage allen

Eisenbahnern des Bezirks übermittelt, folgendes Telegramm gesandt:

„Präsident Lohse, Stettin. Die anlässlich der Räumung des besetzten Gebietes versammelten Angehörigen der RBD. Trier senden ihrem Führer in schwerem Kampf in dankbarer Gefinnung herzlichste Grüße.“

Die heutige Stunde läßt nicht reine Freude aufkommen. Die alte Direktion Saarbrücken ist heute erst zum Teil frei. Möge die Wiedervereinigung bald erfolgen. Das ist nicht nur der herzliche Wunsch aller Volksgenossen, sondern das Verlangen eines auseinandergerissenen Bezirks.

✱

Heimkehr vom befreiten Rhein zur geknechteten Saar

Ich komme vom befreiten Rhein,
Langst sank die Nacht hernieder.
Und still, mit ihrer Esen Schein,
Grüßt mich die Heimat wieder.

Noch füllt des Tages Glüd mich ganz.
Ich seh den Rheinstrom blinken.
Seh die Germania mit dem Kranz
Vom Niederwald her winken.

Noch schwelgt mein Herz so frei und froh
In Bildern und in Klängen.
Da seh ich plötzlich, irgendwo,
Die „Trifolore“ hängen. — — —

Ach ja! — Hier hält der Siegerwahn
Besetzt die letzte Feste! —
Ach ja! — Hier sitzt der welsche Hahn
Noch im erschlichenen Neste!

Und, wenn sich auch die ganze Welt
Versöhnt sonst und verständigt,
Die Gier, die hier den Raub festhält,
Ward nie noch ganz gebändigt.

Was aber machts? — Mußt Vätertreu
Hier oft für Deutschland zeugen,
Was sollten wir nicht gern, aufs Neu,
Der gleichen Pflicht uns beugen?

8. Juli 1930.

Friedrich Thamerus.

Kleine politische Umschau

Die „Unparteilichkeit“ der Regierungs-Kommission.

Wie jetzt bekannt geworden ist, hat der Präsident der Regierungs-Kommission durch eine Verfügung dem Landjägerkorps befohlen,

an den einzelnen Orten des Saargebietes festzustellen,
wieviel Reichswehrsoldaten bis zum 15. Juli sich dort
in Uniform aufgehalten haben.

Ueber den Zweck dieser Ueberwachung der Reichswehrsoldaten, die während ihresurlaubes sich zum Besuch ihrer Angehörigen hier vorübergehend aufgehalten haben, verlautet nichts. Es ist aber auch nicht ersichtlich, welchem Zwecke diese Statistik dienen könnte. Befürchtet man etwa in „Regierungskreisen“ eine „Invasion“ der Reichswehr ins Saargebiet? Oder will man einen Vorwand konstruieren für eine weitere Beibehaltung französischer Besatzung an der Saar? Auf der anderen Seite aber kann man die Frage stellen, ob die Regierungs-Kommission auch an eine Ueberwachung der französischen Militärlauber gedacht hat, die massenweise im Saargebiet festzustellen sind. Bisher hat man nicht gehört, daß die Regierungs-Kommission in dieser Richtung Anweisung gegeben hat. Man wird vielmehr auch bei diesem Vorfall erneut daran erinnert, daß die „treuhänderische“ Regierung an der Saar zwischen dem Reiche und Frankreich noch immer mit verschiedenem Maße mißt und ihre alte Sinnigung nach der französischen Seite unbefürchtet an den Tag zu legen sich nicht scheut, obwohl sie sich damit in einen

offenen Gegensatz zu der Saarbevölkerung selbst stellt, für deren Wohlergehen zu sorgen ihre vornehmste Aufgabe sein sollte. Es ist aber kaum anzunehmen, daß das Wohlergehen der Saarbevölkerung durch den Besuch von Reichswehrurlaubern irgendwie gestört werden könnte, im Gegenteil, man sieht sie recht gern hier. Aber gerade diese kleine Freude einzudämmen, war wohl der Zweck der Ueberwachung der Reichswehrurlauben im Saargebiet!

Die Regierungs-Kommission betreibt Saarunrechts-Aufklärung.

In das Kapitel der „Unparteilichkeit“ der Regierungs-Kommission fällt auch ihr Verhalten gegenüber den Kriegervereinen im Saargebiet. Erstreulicherweise ist die Kriegervereinsbewegung im Saargebiet in aufstrebender Entwicklung. Irgendwelche „Staatsgefährlichen“ Bestrebungen kann man diesen Vereinen, die sich lediglich der Pflege der Kameradschaft und sozialen Aufgaben widmen, wohl nicht gut nachsagen. Daß sie daneben aber auch eine Pflegestätte des Deutschtums sind, mag der Regierungs-Kommission schon weniger gefallen, und daher wird sie wohl auch die Feiern der ehemaligen Regimentskameraden im Saargebiet nicht gern sehen. Diese Feiern zu unterdrücken, scheute sie sich aber doch, um nicht allzugroßes Aergernis zu erregen, deshalb greift sie zu den von ihr so beliebten kleinlichen Schikanen. So hat ihre Regierungsweisheit den Ausweg gefunden, einen Unterschied zwischen den Vereinen ehemaliger Regimentsangehöriger, deren Garnison Saarbrücken war, und den übrigen Vereinen mit Garnisonstädten im übrigen Reiche zu konstruieren. Den ersteren versucht sie zwar auch allerlei Hemmnisse in den Weg zu legen, gestattet ihnen aber doch den geschlossenen Aufmarsch zu ihren Veranstaltungen. Den Vereinen der zweiten Art aber werden solche geschlossenen Aufmärsche nicht genehmigt, wie an einer ganzen Anzahl von Verböten zu erkennen ist. Diese unterschiedliche Behandlung löst dann immer bei den Zusammenkünften und Wiedersehensfeiern der alten Regimentskameraden recht bittere Bemerkungen über die Fremdherrschaft im Saargebiet aus, und man weiß nicht, ob die Regierungs-Kommission in überkluger Regierungsweisheit sich dessen bewußt ist, daß sie mit diesen kleinlichen Schikanen den Besuchern aus dem Reiche erst klar macht, daß die Deutschen an der Saar unter einer Fremdherrschaft leben, die kein Verständnis für die Bevölkerung hat und als ein Fremdkörper empfunden wird, dessen baldige Beseitigung alle Deutschen gemeinsam zu erstreben haben. Diese Ueberzeugung tragen die ehemaligen Regimentskameraden mit in ihre Heimat. Aber auch im Saargebiet trägt die Regierungs-Kommission durch ihr Verhalten Baustein auf Baustein zusammen, um sich ein „Denkmal schreienden Ungedenkens“ nach ihrem dereinstigen Verschwinden aus dem Saargebiet zu sichern. Der „olle Schwede“, der keine allzu-große Meinung von der Weisheit der Regierungen hatte, scheint mit seiner Auffassung doch recht zu haben.

Die falsche französische Grenze!

Man schreibt uns aus dem Saargebiet:

Kommt mir da dieser Tage eine alte Nummer der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 25. Juni d. J. in die Hand mit einer sportlichen Notiz: „Berlin—Paris. Ist das Auto schneller als der D-Zug?“ Ich verfolge darin die angegebene Route der beiden Sport-Journalisten. Plötzlich stehe ich, als ich da zu lesen bekomme — Mainz — Kaiserslautern — französische Grenze — Saarbrücken usw. Also für ein so großes und angesehenes deutsches Blatt wie die „D.A.Z.“ liegt die „französische Grenze“ noch — vor Saarbrücken! Danach betrachtet die Redaktion das deutsche Saarland zwischen Homburg bis hinter Saarbrücken nicht mehr als deutsches Land! Das doch wohl sicher nicht. Es handelt sich nur um die französische Zollgrenze, die vorübergehend auf deutsches Gebiet bis zur einstweiligen Grenze des deutschen Landes an der Saar und dem Reiche vorgeschoben ist. Man sollte meinen, daß das für uns Deutsche ein großer Unterschied sein muß. Mag es sich auch nur um einen Flüchtigkeitsfehler handeln, so ist es doch für uns Deutsche im Saargebiet nicht gerade angenehm, solche Grenzverwischungen in deutschen Zeitungen zu finden. Uns hier in Saarbrücken ist es ja schon vor dem Kriege häufig genug geschehen, daß in Briefaufschriften unsere gut preußische Stadt nach dem angrenzenden Lothringen verschoben wurde. Wir haben darüber gelächelt. Heute aber müssen wir besonders Wert darauf legen, daß man unsere gut deutsche Heimat nicht hinter die französische Grenze verschiebt. Die Redaktion der „D.A.Z.“ mag es mir daher nicht übelnehmen, wenn ich die für uns Saarländer bedeutsame „Grenzberichtigung“ hier vorzunehmen mich für verpflichtet erachte. Vielleicht ist sie auch so liebenswürdig, diese

Zeilen zu veröffentlichen, um dazu beizutragen, daß im Reiche der Unterschied zwischen Zollgrenze und französischer Landesgrenze richtig auseinander gehalten wird. Daß wir die französische Zollgrenze so bald als möglich wieder aus dem Saargebiet, wo sie nichts zu suchen hat, zurückdrängen, ist ja das Ziel der Bestrebungen, das auch die Redaktion der „D.A.Z.“ mit uns zu erreichen sucht.

250jähriges Jubiläum der Stadt Saarlouis

Die Stadt Saarlouis kann in diesem Jahre auf ein 250jähriges Bestehen zurückblicken. Im Hinblick auf den Ernst der Zeit hat man von größeren Festlichkeiten Abstand genommen; die große Jubiläums-Ausstellung, die Anfang September eröffnet werden wird, wird ja den würdigen Rahmen eines Gedächtnisaktes zu bieten vermögen. Immerhin ist das Jubiläumsjahr der Stadt von besonderer Bedeutung. Ihre Gründung geht auf den französischen Sonnenkönig zurück, und diese Tatsache bot bekanntlich den Franzosen bei der Besetzung Saarlouis im Jahre 1918 den Anlaß, von hier aus ihre Franzöisierungsbestrebungen des Saargebietes ausstrahlen zu lassen. Denn wenn irgendwo an der Saar französische Sympathien zu finden wären, so mußte dies nach Meinung der Franzosen in Saarlouis der Fall sein. Aber sehr schnell sollten diese französischen Hoffnungen zuschanden werden, als die gewählten Vertreter der Bevölkerung in jener denkwürdigen Stadtverordnetenversammlung laut und vernehmbar den deutschen Charakter der Stadt betonten und gegen jede Verfälschung desselben protestierten, trotz der Gegenwart der französischen Militärgewalt, die nur zu deutlich auf ihre Macht pochte. Die Stadtverwaltung, die des 250jährigen Jubiläums durch eine Festsetzung der Stadtverordneten gedachte, betonte auch bei dieser Gelegenheit mit Recht den trotz der französischen Gründung deutsch gebliebenen Charakter der Bevölkerung von Saarlouis. Wie der Bürgermeister Dr. Laß in seiner Festrede ausführte, wurde der Grundstein zum Bau der Festung Saarlouis am 5. August 1680 gelegt, so daß dieser Tag als der Gründungstag der Stadt Saarlouis anzusehen ist. Wenn man von besonderen Festlichkeiten aus Anlaß des Jubiläums abgesehen habe, so sei dies im Hinblick auf die trostlose wirtschaftliche Lage geschehen. Zum anderen aber stünde man im Saargebiet noch allzu sehr im Banne der Enttäuschung über den Ausgang der Pariser Verhandlungen, die anfänglich hoffen ließen, die 250-Jahrfeier in einem befreiten Saarlande und wieder im Verbands des Deutschen Reiches begehen zu können. All das lasse eine wirkliche Festfreude nicht aufkommen. Der Redner ging dann auf die Gründung und Entwicklung der Stadt näher ein, wobei er betonte, daß Saarlouis entgegen der Lesart vieler Geschichtsschreiber auf deutschem Boden gegründet worden sei und das die in der neuen Stadt angesiedelte Bevölkerung in ihrem überwiegenden Teile deutsch gewesen sei. Diesen deutschen Charakter habe sich die Bevölkerung auch während der ganzen Zugehörigkeit zu Frankreich bewahrt. Die Notzeiten der ersten Nachkriegsjahre hätten ihr besonderes Gepräge durch die französischen Bemühungen, Saarlouis für Frankreich zu gewinnen, erhalten. Wiederholt habe man versucht, der Stadt einen falschen Stempel aufzudrücken. In mannhafter Weise habe aber die Stadtverordnetenversammlung gleich in den ersten Tagen der feindlichen Besetzung ein gerühmtes Treuebekenntnis zum deutschen Vaterlande abgelegt, und allen Schwierigkeiten zum Trotz habe die Bevölkerung um ihre politische Freiheit gekämpft und nie versagt, wenn es galt, der deutschen Sache zu dienen. Bürgermeister Dr. Laß schloß seine Ansprache mit der Versicherung und dem Gelöbnis:

In diesem denkwürdigen Augenblick wenden sich unsere Blicke nach Osten zu unseren deutschen Brüdern, die uns allzeit die Treue gehalten haben, mit denen wir uns untrennbar verbunden fühlen, in der Hoffnung, recht bald wieder politisch in einem einigen, starken Deutschen Reiche mit ihnen verbunden zu sein. Von dort aus kann nur die Sonne der goldenen Freiheit für uns aufgehen, nur von dort aus werden wir einen besuchenden, starken Auftrieb erwarten können und erleben.

Und wie wir in dieser Stunde geloben, unsern deutschen Brüdern die Treue zu halten, so wollen wir auch geloben, unserer Stadt die Treue zu halten, indem wir tatkräftig und

zielbewußt an ihrer Entwicklung und ihrem Aufstieg mitarbeiten und mitwirken, dann braucht uns um ihre Zukunft nicht bange zu sein, dann wird für Saarlouis der Wahlspruch des Wappens „Dissipat atque fovet“ Wahrheit und Tatsache werden.

In diesem Sinne unserer Stadt Saarlouis an ihrem 250jährigen Jubeltage ein kräftiges und herzliches

„Glück auf!“

Von zahlreichen Städten aus dem Reiche waren Glückwünsche aus Anlaß des Stadtjubiläums eingetroffen, seitens der Reichs- und preußischen Regierung gingen folgende Telegramme ein:

Reichskanzler Dr. Brüning an die Stadt Saarlouis.

„Der deutschen Stadt Saarlouis sende ich aus Anlaß der 250. Wiederkehr ihres Gründungstages zugleich im Namen der Reichsregierung meine aufrichtigsten Glückwünsche und gedenke dabei dankbar ihrer treudeutschen Haltung in schwerer Zeit. Möge ihr mit dem gesamten Saargebiet bald die Erfüllung ihrer vaterländischen Hoffnungen und Wünsche beschieden sein.“

Reichskanzler Brüning.

Glückwunsch des Ministerpräsidenten Braun.

„Die preußische Staatsregierung sendet anlässlich des 250-jährigen Bestehens der Stadt Saarlouis der Stadtverwaltung und den Bürgern der Stadt Saarlouis herzliche Glückwünsche und Grüße und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Stadt Saarlouis auch weiterhin blühen, wachsen und gedeihen möge.“

Ministerpräsident Braun.

Der Glückwunsch des preußischen Innenministeriums.

„An ihrem 250. Geburtstag gedenke ich der Stadt Saarlouis und ihrer Bevölkerung in Anerkennung ihrer stets unermüdeten deutschen Gesinnung und in der Hoffnung baldiger Wiedervereinigung mit Reich und Preußen.“

Preußischer Innenminister.

Kleine Tageschronik

Die Erinnerung an die Schlacht von Spichern

In den denkwürdigen Augusttagen von 1870 ist auch in diesem Jahre in würdiger Form wieder im Saargebiet begangen worden. Der Saarbrücker Kriegerverein betrachtet es als seine Ehrenpflicht, die Gräber der Kameraden von 1870/71 im Saarbrücker Ehrental alljährlich in den Augusttagen zu schmücken. Zu dem Gedächtnisakte selbst konnte er diese Schmückung diesmal nicht ausführen, da die Erlaubnis dazu erst verspätet am Sonntag nachmittag einging. Trotzdem waren die bekanntesten Gräber und die Denkmäler, ebenso auch der französische Gedenkstein mit Blumen geschmückt. Die Gedächtnisrede auf dem Kriegerfriedhof in Ehrental hielt Pfarrer Heinz, der u. a. ausführte, nicht nur die Toten von 1870/71 und des Weltkrieges gelte es zu beweinen, wir trauerten auch um die verlorene und noch immer nicht wiedergewonnene Freiheit an der Saar. Aber auch, wenn die Freiheit wie am Rhein für uns käme, würde das nicht die volle Freiheit bedeuten, solange sich unsere ehemaligen Feinde als unsere Gläubiger bezeichneten. An den Gräbern der Toten aber sollten wir die Hoffnung auf den Sieg der Vernunft pflanzen, denn auch auf der anderen Seite werde man erkennen, daß sich ein Sechzig-Millionenvolk nicht dauernd wie ein Hund an der Kette halten lasse. Aber nicht Rache wolle man an diesen Gräbern geloben, sondern Treue im Treue zur Einigung des Reiches mit dem Ziele der Lebensernte einer neuen freien Zukunft. Choralmusik leitete die schlichte Feier ein und beendete sie.

Kameradschaftliche Veranstaltungen.

Der Verein der ehemaligen 132er für Saarbrücken und Umgebung beging in Saarbrücken am Rastpfuhl die Weihe seiner neuen Vereinsfahne. Den an anderer Stelle dieser Nummer des „Saar-Freundes“ geschilderten Praktiken der Regierungs-Kommission gegen die Veranstaltungen der Kriegervereine verfiel auch die Veranstaltung der 132er. So wurden der auf dem Friedrichsplatz geplante Festakt und der geschlossene Marsch nach dem Festlokal verboten. Auch der zweite Vorsitzende des Landwehr-Vereins Burbach beschwerte sich darüber, daß man seinem ortsansässigen Vereine den geschlossenen Marsch zu der Veranstaltung verboten habe. Diese Schikane

nen der Regierungskommission gegen die Krieger-Vereine lösten unter den anwesenden Kameraden eine Erbitterung aus, die sich in scharfen Kritiken an der Fremdherrschaft auswirkte. Dem harmonischen Verlauf der kameradschaftlichen Feier, die auf dem Pläze des Festlokales beschränkt blieb, vermochten die kleinlichen Maßnahmen der „Behörde“ keinen Abbruch zu tun. Die Weihe der Fahne nahm das Ehrenausschussmitglied des Kreiskriegerverbandes Dr. Herzog vor, unter der Devise „Für Ehre, Freiheit und Vaterland“, wobei er dem Verein unter der neuen Fahne ein weiteres Blühen und Gedeihen wünschte. Mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland und seine Repräsentanten wurde der Weiheakt geschlossen, dem noch eine recht harmonisch verlaufene kameradschaftliche Geselligkeit folgte.

Die ehemaligen Kameraden des 97er Infanterie-Regiments hielten in Saarbrücken eine Wiedersehensfeier ab, die mit der Fahnenweihe für die Saarbrücker Ortsgruppen verbunden war. Erschienen waren hierzu u. a. die Vereine aus Köln, München-Gladbach und Rheindt. Unter den Ehrengästen wurde Oberstleutnant a. D. Grüneberg, der Ehemalige der ehemaligen 97er, besonders begrüßt. Nach der Enthüllung der Fahnen der eingeladenen Vereine vollzog der Vorsitzende Bergmann die Weihe der Fahne für die Saarbrücker Ortsgruppe. Er wies dabei auch darauf hin, daß die Kriegervereine an der Saar mit dazu berufen seien, deutsches Wesen im Saargebiet zu erhalten und zu schützen. Unter dem Wahlspruch „In Treue fest“ weihte er die neue Fahne. Im Anschluß an den Weiheakt fand auf dem Südfriedhof eine Gefallenen-Ehrung statt, bei der Oberstleutnant a. D. Grüneberg der Toten des ehemaligen Infanterie-Regiments 97 gedachte.

* **Saarbrücken.** Der Hebammen-Verein der Kreise Saarbrücken Stadt und Land feierte sein 40jähriges Bestehen und vollzog dabei eine Ehrung zweier alter Saarbrücker Bürgerinnen: Frau Anna Braun und Frau Katharina Sossong, die auf eine 50- und 40jährige Tätigkeit in ihrem Berufe zurückblicken können. Frau Braun hat in über 11 000 und Frau Sossong in über 7000 Geburtsfällen Hilfe geleistet. — In der Nähe des Forsthauses Deutschmühlweier wurde der 61 Jahre alte Feldhüter Heinrich Weckmüller in der Ausübung seines Amtes von drei Burschen überfallen und durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er in das Krankenhaus übergeführt werden mußte.

* **Böcklingen.** Vor 2500 Zuschauern führte im neuerbauten Böcklinger Stadion mit seiner hervorragenden 400-Meter-Mischenlaufbahn am 12. und 13. Juli der Turnverein Böcklingen von 1878 seine 1. Westmarktkampfspiele durch. Die Veranstaltung brachte einen vollen Erfolg. Die Beteiligung mit fast 500 Wettkämpfern war außerordentlich stark. Die Leistungen standen auf beachtlicher Höhe, trotzdem die Laufbahn durch den Regen der vergangenen Tage etwas weich war. Den Kämpfen wohnten 2500 Zuschauer bei, die vor allem die großen Erfolge der Einheimischen stürmisch feierten. Für die Staffeltwettkämpfe waren wertvolle künstlerische Wanderpreise gestiftet: von Herrn Kommerzienrat Dr. Herm. Röckling, der Geschäftsstelle Saaverein in Berlin, dem Schutzverein für Handel und Gewerbe Böcklingen und der Brauerei Neufang-Jaenisch Saarbrücken. Am Samstagabend bei dem offiziellen Begrüßungskommers, dem die Vertreter der Verwaltung, der Vereine des Saarbliessgaues, der Presse, des Hauses Röckling usw. bewohnten, erfolgte die Ueberreichung der Wanderpreise. Für die nicht anwesenden Stifter sprach der 1. Vorsitzende des Turnvereins Böcklingen.

Sulzbach. Der Hochwürdige Herr Bischof Dr. Bornewasser aus Trier vollzog hier die feierliche Konsekration unseres neuen katholischen Gotteshauses. Er sprach der Gemeinde dabei seinen Dank aus für die Opferwilligkeit, in schwerer Zeit ein solches Werk zu schaffen. Die Kirche sei ein Denkmal des Glaubens und der Liebe. Abends brachte die Gemeinde dem Bischof eine Serenade, wobei Bürgermeister Barth namens der Einwohnerschaft dem Gaste einen Gruß entbot und in dem Bischof einen Hüter des Deutschtums an der Saar feierte. In seiner Antwort hob Bischof Dr. Bornewasser hervor, es erfülle ihn mit froher Genugtuung, daß es ihm vergönnt gewesen sei, in schweren gefahrdrohenden Stunden für die Einheit der Diözese und für den sozialen Frieden der Arbeiterfamilien erfolgreich tätig gewesen zu sein.

St. Wendel. Die hiesige Vereinigung der ehemaligen 70er hielt die Weihe ihrer Vereinsfahne ab, bei der Oberstleutnant a. D. Bühl die Weiherede hielt.

* **Dillingen.** Sein 25jähriges Stiftungsfest verbunden mit der Weihe seiner neuen Fahne beging hier der Eisenbahner-Verein Dillingen und Umgebung. Das Protektorat über die Feier hatte der Eisenbahn-Präsident Nicolai übernommen, der in einer Ansprache darauf hinwies, daß sich der Eisenbahner-Verein hohe Aufgaben und Ziele gestellt habe:

Berufstreue und Freude am Beruf zu erwecken, treue Kameradschaft zu üben und die Liebe und Treue zu Heimat und Vaterland zu pflegen. Vom Vorsitzenden des Reichsverbandes der Eisenbahner-Vereine wurden dem festgebenden Verein Glückwünsche zu seiner Jubiläumsfeier übermittelt. Auch nahm eine Anzahl von Vertretern der Eisenbahn-Vereine aus dem Reiche an der Feier teil.

Biechen. Der Biechenberger Kriegerverein feierte das Fest seines 40jährigen Bestehens durch einen Gottesdienst zum Gedächtnis für die gefallenen und verstorbenen Kameraden des Vereins. An dem Festzuge beteiligte sich auch die hiesige Einwohnerschaft durch Beslaggen der Häuser. Abends fand eine kameradschaftliche Veranstaltung statt. Dabei wurden die Kameraden Johann Scholter-Karlingen, Peter Heinz-Biechen, Johann Veit und Nikolaus Schäfer Ehrendiplome für 40jährige Mitgliedschaft im Verein überreicht. An den Reichspräsidenten von Hindenburg wurde folgendes Guldigungs-telegramm gesandt: „Anlässlich des 40. Stiftungsfestes des Kriegervereins Biechenberg zu Biechen (Saar) sendet treudeutsche Ergebnheitsgrüße an Feldmarschall von der äußersten Westmark, Saargebiet“. Vom Reichspräsidenten ging darauf folgendes Dankschreiben ein: „Sehr geehrte Herren! Für Ihr treues Mitgedenken anlässlich Ihres 40. Stiftungsfestes spreche ich Ihnen meinen Dank aus und verbinde damit meine aufrichtigen Glückwünsche zum Jubiläum. Mit kameradschaftlichem Gruß v. Hindenburg.“

* **Griesborn.** Zur letzten Ruhe getragen wurde hier der pensionierte Grubenwächter Georg Wilhelm. Der Verstorbene war nahezu 30 Jahre Mitglied unserer Gemeindevertretung, auch als Vorsitzender der hiesigen Spar- und Darlehnskasse hat er sich um das Gemeinwohl verdient gemacht. Ein großes Trauergeleite erwies ihm die letzte Ehrung.

Saarlouis. Von nichtswürdigen Bubenhänden ist hier das 70er Denkmal auf dem alten Militärfriedhof beschädigt worden. Die vier als Eckpfosten dienenden schweren Granaten sind aus ihrer Untermauerung herausgerissen und die Umfriedungsfette gesprengt worden. Die Täter, die leider unerkannt entkommen sind, müssen eine ziemliche Gewalt angewandt haben, um ihr Bubenstück zu vollbringen.

Fraulautern. Der von hier gebürtige Albert Karl Becker, ein Sohn des hiesigen Kaufmanns C. C. Becker, ist nach Ablegung seines praktischen Examens an der deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin-Charlottenburg für den Schluß des Sommersemesters als Sportlehrer nach Rumänien verpflichtet worden.

Wallerfangen. Dem Hüttenarbeiter Nikolaus Jenner von hier, der im vergangenen Jahre drei Mädchen vom Tode des Ertrinkens rettete, ist von der preussischen Regierung die Rettungsmedaille verliehen worden.

* **St. Ingbert.** Kriegsgefangenen-Schicksal. Ein von hier gebürtiger Kriegsvermißter, der Gerber Heinrich Stubenrauch, hat jetzt seinen hier wohnenden Verwandten nach 15 Jahren aus Sibirien ein Lebenszeichen gesandt. Daraus ist zu entnehmen, daß Stubenrauch 1915 in russische Kriegsgefangenschaft geraten ist. Welche Umstände ihn bisher daran gehindert haben, in die Heimat zurückzukehren, wird sich jetzt wohl herausstellen, da die Verwandten sofort zurückgeschrieben haben, um Näheres über das sonderbare Schicksal Stubenrauchs zu erfahren. — Der hier vor einigen Jahren begründete Verein zur Errichtung eines Kriegerdenkmals in St. Ingbert beschloß in seiner letzten Sitzung, die Errichtung des Denkmals möglichst noch in diesem Jahre auszuführen. Das Denkmal soll in den Anlagen in den Seyen zu stehen kommen. Es werden jetzt zunächst Schritte unternommen, um geeignete Entwürfe zu erhalten, inzwischen soll die Geldsammlung eifrig fortgesetzt werden, und man hofft, die nötigen Beiträge aufbringen zu können. Bei der angespannten Finanzlage unserer Stadt ist außer der Stellung des Bauplatzes auf eine weitere Beihilfe kaum zu rechnen, so daß die Durchführung des Planes auf freiwillige Beiträge angewiesen ist.

* **Mittelbergbach.** Der hiesige Kavallerie-Verein veranstaltete seinem ältesten Mitgliede Friedrich Steimer aus Anlaß seines 73. Geburtstages eine besondere Ehrung, wobei dem alten Kameraden ein Glückwunsch des Vereins und eine Ehrenurkunde übermittelt wurden.

Ensheim. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr beging das Fest ihres 60jährigen Bestehens mit einer großangelegten Übung, die von der guten Ausbildung der Wehrzeugnis ablegte. Bei der Feier auf dem Festplatz wurde der einzige noch lebende Mitbegründer der Wehr, Johann Blas, besonders geehrt. Sechs Mitglieder der Wehr können auf eine 50jährige, zwölf auf eine 40jährige und eine beträchtliche Anzahl auf eine 25jährige aktive Tätigkeit im Dienste der

Feuerwehr zurückbliden, ein Beweis, welch guter Geist des Zusammenhaltens in der Wehr waltet. Bezirksfeuerwehr-Inspektor Uhl bezeichnete die Ensheimer Wehr als eine der besten des Bezirks.

Koblenz. Die Stadtverordneten beschloffen in ihrer letzten Sitzung, eine Straße der Stadt Koblenz „Saar-Straße“ zu nennen.

*** Eduard Hilger-Spende für die Kriegsbeschädigten.**

Der Vorstand des Kreiskrieger-Verbandes Saarbrücken gibt von folgender hochherzigen Spende des Herrn Geh. Bergrat Dr.-Ing. h. c. Hilger, des früheren Vorsitzenden der Saarbrücker Bergwerksdirektion, Kenntnis:

„In anerkennenswerter Weise hat Geh. Bergrat Dr.-Ing. h. c. Hilger, Ehrenvorsitzender des Kreiskrieger-Verbandes Saarbrücken, 1000 Reichsmark als Grundstock zu einer Spende gestiftet, die zugunsten der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen vom engeren Vorstande des Kreiskrieger-Verbandes Saarbrücken verwaltet wird.

Um dieses lobenswerte soziale Werk zu unterstützen, richten wir an alle deutschen Männer und Frauen unserer Heimat die herzliche Bitte, ihr Scherflein zu opfern, auf daß diejenigen geholt werden kann, die in Deutschlands höchster Kriegsnot opferbereit ihr Herzblut und das Leben ihrer Lieben dahingaben! Treue um Treue!

Für die Spende wird gesammelt auf besonderen mit dem Stempel des Kreiskrieger-Verbandes versehenen Sammellisten oder durch direkte Ueberweisung auf das Konto „Ewald-Hilger-Spende“ bei der Kreissparkasse Saarbrücken. Auch die kleinsten Beträge sind willkommen, da sie der Liebe zum Nächsten und dem Danke für treue Vaterlandsverteidiger nicht durch Worte allein, sondern durch die Tat Ausdruck verleihen!

Personalnachrichten.

*** Stadtschulrat Bongard Ehrendoktor der Universität Bonn.** Die philosophische Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität in Bonn hat Herrn Stadtschulrat Hans Bongard ihren Doktorgrad ehrenhalber verliehen. In der Begründung heißt es, daß Herrn Stadtschulrat Bongard diese Ehrung zuteil geworden sei „als dem erfolgreichen Förderer und unermüdlichen Verteidiger der deutschen Schule und Kultur an der Saar in Anerkennung der hervorragenden organisatorischen Verdienste in Wissenschaft, Kunst und Volksbildung“. Stadtschulrat Bongard hat sich nicht nur um die Volksschulen bemüht, er widmete seine Arbeit auch dem Büchereiwesen, insbesondere dem Verband der Volksbüchereien im Saargebiet. Er ist 1. Vorsitzender des Saar-Sängerbundes und der Deutschen Lichtbild- und Filmgesellschaft. Außerdem ist er stellvertretender Vorsitzender der Saar-Forschungsgemeinschaft. Stadtschulrat Bongard, ein gebürtiger Westfale, kam am 1. April 1919 als Prorektor des damaligen Kriegseminars nach Saarbrücken, am 15. September 1919 wurde er stellvertretender und bald darauf Stadtschulrat. Auch wir gratulieren Herrn Stadtschulrat Dr. Bongard, der sich immer bereitwillig in den Dienst unseres Bundes der Saarvereine gestellt und wertvolle Dienste im Befreiungskampf für die Saar geleistet hat, zu der verdienten Anerkennung.

*** Die goldene Hochzeit feierten:** die Eheleute Jakob Kreuz und Elisabeth geb. Wagner in Bliessen — die Eheleute Wendel Holz-Hohlweck in Merckweiler.

Die goldene Hochzeit feierten: Malermeister Friedrich Steinmaier und Frau Katharina geb. Schönwalter im Alter von 74 und 77 Jahren in Wellesweiler; der pensionierte Lokomotivführer Gottlieb Kerger und Frau in Saarbrücken; die Eheleute Johann Schmidt und Elisabeth geb. Steffes in Reimsbach.

Hohes Alter. Den 80. Geburtstag feierte der pensionierte Lehrer Schu in Hilbringen; ihren 90. Geburtstag beging die älteste Mitbürgerin der Gemeinde Engelsfangen, Frau Kettler, geb. Zeig; ihren 83. Geburtstag die älteste Bürgerin von Bliessrandsbach, Witwe Maria Weber geb. Schwalbach; den 80. Geburtstag die Witwe Julianne Glawe in Saarbrücken.

*** Hohes Alter.** Ihren 80. Geburtstag beging die Witwe Gertrud Bingert in Bliessattel — den 80. Geburtstag feierte Peter Klein in Espelen, der 22 Jahre hindurch Mitglied des Gemeinderats war — seinen 83. Geburtstag feierte Johann Feltgen in Besseringen — den 82. Geburtstag beging Johann Quint in Griesborn, ein Veteran aus dem Feldzuge von 1870–71 — den 75. Geburtstag Jakob Siewart sen. in Tenne.

Ihr 40jähriges Dienstjubiläum begingen der Telegraphen-Revisor Gräber in Saarbrücken, ebenso der Werkstätten-Obervorsteher Valentin Ubig in Homburg und Werkmeister Peter Jaedel bei der Drahtseilfabrik Georg Hedel in Saarbrücken 3.

Verleger Martin Nahlen-Böcklingen ertrunken.

Durch einen überaus tragischen Unglücksfall ist der weit über seinen Heimatkreis bekannte und geachtete Zeitungsverleger und Herausgeber des „Böcklinger Volksfreund“, Martin Nahlen in Böcklingen, zum Opfer gefallen. Mit einigen Bekannten machte er am 1. August eine Motorbootfahrt auf der Mosel oberhalb von Zell. Das Boot war mit sechs Insassen, 5 Herren und einer Dame, besetzt. Auf der Fahrt begegnete dem Motorboot der Moseldampfer „Prinz Heinrich“, der Stromaufwärts fuhr. Um dem hohen Wellengang zu begegnen, steuerte das Motorboot senkrecht die hohen Schlagwellen des Moseldampfers an. Dabei hatte aber offenbar der Bootsführer die Höhe der Wellen unterschätzt, denn mehrere Sturzwellen schlugen über das Boot hinweg und brachten es zum Kentern. Sämtliche Insassen stürzten ins Wasser. Zwei Brüder Bamberg aus Zell, die den Unglücksfall beobachtet hatten, banden sofort mehrere Baumstämme, die an einem Holzplatz lagen, zusammen und steuerten sie der Unglücksstelle zu. Es gelang ihnen, die fränkischen Industriellen Herrn C. Jung und dessen Frau, die sich fest umklammert hielten, zu retten, während sich zwei andere junge Leute, darunter der Sohn des Herrn Jung, durch Schwimmen in Sicherheit bringen konnten. Dagegen wurden Verleger Martin Nahlen und Weinhändler Schawo aus Zell a. d. Mosel ein Opfer dieses Unglücksfalles.

Herr Nahlen stand kurz vor der Vollendung seines 58. Lebensjahres. Er war gelernter Buchdrucker und übernahm vor 35 Jahren den „Böcklinger Volksfreund“, während er vor 25 Jahren im benachbarten Dillingen die „Prims- und Niedtalzeitung“ ins Leben rief. Nahlen gehörte zu jenen Zeitungsverlegern alter Schule, die sich mit eifrigem Fleiß ihrer Zeitung widmeten und sie auch redaktionell in den Dienst der Allgemeinheit stellten. Er gehörte seit seiner Gründung dem Verband der Saarpresse an und hielt jederzeit mit den Redakteuren der Saarpresse freundschaftlichsten und kollegialsten Verkehr. Daran änderte sich auch nichts, als er innerhalb des Rheinischen Zeitungsverleger-Vereins, wo er sich wie im Verband der Saarpresse für eine Hebung des Ansehens der Presse und des journalistischen Berufsstandes einsetzte, führend sich an den Aufgaben dieses Vereins betätigte und schließlich nach dem Tode des Zeitungsverlegers Richard Hofer in Saarbrücken den Vorsitz im Bezirk Saar des Rheinischen Zeitungsverleger-Vereins übernahm. Der Verstorbene genoß nicht nur im Kreise seiner engeren Parteifreunde großes Ansehen, sondern wurde in allen Bevölkerungs- und Provinzkreisen geachtet und geehrt. Er war ein treuer Sohn der katholischen Kirche und betätigte sich auch politisch innerhalb der Zentrumsparterie. Dabei achtete er aber auch die Ueberzeugungen anderer und strebte auf einen Ausgleich der politischen und konfessionellen Gegensätze hin.

Im Kampf um die Deutscherhaltung des Saargebiets, in der Abwehr französischer Annexionspropaganda stand Nahlen vom ersten Tage der Fremdherrschaft unerschrocken auf seinem Posten. Er hat in seinen Blättern jederzeit und eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß Frankreich kein Anrecht auf das Saargebiet hat, und daß die Bevölkerung an der Saar einmütig eine Angliederung an Frankreich oder eine andere Abtrennung des Saargebiets vom Deutschen Reich ablehnt. Den Bestrebungen des Bundes der Saarvereine brachte der Verstorbene gleichfalls großes Interesse entgegen und ist wiederholt für seine aufklärende Tätigkeit eingetreten. Das Deutschtum an der Saar verliert mit Nahlen somit einen mutigen und treuen Kämpfer, die Saarpresse einen ihrer besten Berufsvertreter, die Bevölkerung insgesamt einen ihrer besten Söhne. Sein Andenken wird in ihr stets lebendig bleiben. rp.

*** Hegemeister a. D. Rünzer-Neunkirchen †.** Wer hätte ihn nicht gekannt — so schreibt die „Neunk. Volkszeitung“ —, den trotz seines biblischen Alters bis vor wenigen Monaten noch durch die Stadt und seinen geliebten Wald aufrecht wandernden Mann mit dem scharf geschnittenen Gesicht und dem langen weißen Patriarchenbart. Alle Neunkircher kannten ihn, den seit 1911 im Ruhestand lebenden Hegemeister Joh. Rünzer, der am Montag im Alter von 86 Jahren still heimgegangen ist. Weit über ein Menschenalter war er hier und betreute mit Sachkenntnis und Geschick im Forsthaus Lautertal dem ihm zugewiesenen Waldbezirk, in dem er waidgerechter Jäger, aber auch Heger und Pfleger war. Daneben verwaltete er schon während seiner Dienstzeit und nach seinem Uebertritt in den Ruhestand noch die Wälder der Gemeinde bzw. der Stadt Neunkirchen, immer still, ohne viel Aufhebens zu machen, aber in steter und vor allem treuer Pflichterfüllung. Als Gardejäger hat der Verstorbene die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 von Anfang bis zum Schluß mitgemacht.

und u. a. in den Schlachten von Königgrätz, Gravelotte und Sedan für Preußens und Deutschlands Ehre gekämpft. Dem ebenso vorbildlichen Beamten wie braven, aufrechten und kerndeutschen Manne werden alle ein treues Andenken bewahren, die mit ihm näher bekannt waren oder sich Freund nennen durften.

Der Direktor des Völklinger Gymnasiums, Herr Dr. Reese, ist als Oberstudiendirektor von der Regierungskommission bestätigt worden.

Todesfälle. Saarbrücken: Frä. Elise Bades, 27 Jahre; Grete Gernsheimer, 15½ Jahre; Frau Elise Klein, geb. Dahlem, 80 Jahre; Ludwig Blatt, 78 Jahre; Oberfeuerwehrmann August Gerdner, 37 Jahre; Kleinkinderlehrerin Minna Poller, 52 Jahre; Rangiermeister a. D. Mathias Lauer, 61 Jahre; Rentner Josef Demmer, 85 Jahre; Frau Katharina Stauter, geb. Munz, 58 Jahre; Frau Maria Jungfleisch, geb. Engstler, 30 Jahre; Frau Wwe. Johann Dietrich, geb. Maria Angel, 80 Jahre; Frau Wwe. Jakob Hartmann, Rosa, geb. Kloos, 54 Jahre; Frau Amalie Jolas, geb. Baum, 81 Jahre; staatl. Hegemeister a. D. Wilhelm Henn, 74 Jahre; Mathias Schreiner, 66 Jahre; Frau Frieda Fideisen, geb. Bieg, Adam Schmidt, 74 Jahre; Proturist Friedrich Schmidt, 62 Jahre; Frau Katharina Geiß, geb. Kilburg, 63 Jahre; Emil Rütters, 50 Jahre; Frau Maria Gantke, geb. Kiefer, 49 Jahre; Christian Fries, 60 Jahre; Frau Anna Fleisch, geb. Speicher, 60 Jahre; Frau Emma Weber, geb. Rebenack, 88 Jahre; Pauline Koltjes, 21 Jahre; Oberlandjägermeister Richard Tabel, 56 Jahre; Frä. Maria Jost, 32½ Jahre; Ludwig Münch, 57 Jahre; Frau Karoline Winter, geb. Jung, 48½ Jahre; Droguisten-Akademiker Karl Bender, 23 Jahre; Nikolaus Webers, 76 Jahre; Eisenbahn-Oberkassen-Vorsteher i. R. Johann Adam Hörath, 65 Jahre; Karl Kräuter, 34 Jahre; Rentner Frik Jung, 79 Jahre; Bildhauer Johann Spitzfaden, 56 Jahre; Johannes Holzwarth, 72 Jahre; Friedrich Otto Köpke, 18½ Jahre; Ferdinand Sichel; Eisenbahn-Werkstätten-Vorsteher i. R. Georg Becker, 66 Jahre. — **Trier (früher Saarbrücken):** Frau Elisabeth Kernen, geb. Reverchon, 65 Jahre; Konrektor i. R. Johann Palzer, 66 Jahre. — **Kaiserslautern:** Christian von Styp Kefowsky, 47 Jahre. — **Darmstadt:** Christian Nicolai, 56 Jahre. — **Heidelberg:** Frau Sophie Meyer, geb. Loew. — **Rhaunen:** Frau Katharina Beil, geb. Wunn, 47 Jahre. — **Hannover-Laagen:** Adolf Twelker, 71 Jahre. — **Glan-Münchweiler:** Buchhändler August Kehl, 57 Jahre. — **Bardenbach:** Frau Wwe. Mathias Domes, Maria, geb. Schmidt, 59 Jahre. — **Herbichheim:** Kalkwerksdirektor i. R. Heinrich Friedrich Leidolf, 68 Jahre. — **Brebach:** Matthias Scherer, 74 Jahre; Frä. Wilhelmine Engel, 68 Jahre; Friedrich Vertiges, 50 Jahre. — **Schafbrücke:** Frau Louis Kuf, Wwe., Karoline, geb. Grötkh, 81 Jahre; Gutsbesitzer Carl Lamarche. — **Fechingen:** Frau Karl Kark, Luise, geb. Walter, 29 Jahre. — **Bübingen:** Schneidermeister M. Niederländer, 70 Jahre. — **Gersweiler:** Eisenbahnassistent Georg Paul Kammmer, 31 Jahre; Johann Werle, 62½ Jahre. — **Fürstenausen:** Frau Wwe. Dorothea Röckling, geb. Schröder, 69 Jahre. — **Ludweiler:** Luise Dürrfeld, 22 Jahre; Schlossermeister Rudolf Müller, 37 Jahre. — **Langkirchen:** Jakob Hollinger, 90 Jahre. — **Völklingen:** Ernst Wagner, 52 Jahre; Andreas Emanuel, 26 Jahre; Michel Lehnert, 30 Jahre; Frau Wwe. Jakob Adams, Wilhelmine, geb. Hinken, 69 Jahre; Heinrich Köhler, 40 Jahre; Buchdruckereibesitzer Mariin Nahlen sen., 58 Jahre. — **Grube Velsen:** Rentner Jean Gonder, 86 Jahre. — **Written:** Maria Anna Hansen, 22 Jahre. — **Altenteffel:** Georg Zinke, 64 Jahre. — **Riegelsberg:** Steiger i. R. Jakob Mäyer. — **Reimsbach:** Mühlenbesitzer Joh. Peter Hoffmann, 75 Jahre. — **Lebach:** Karl Weber, 48 Jahre; Pfastermeister Jakob Briß, 62 Jahre; Bauunternehmer Friedrich Klein, 65 Jahre. — **Eiweiler:** pens. Werkführer Johann Zimmer, 64 Jahre. — **Jägersfreude:** Koch Heinrich Gottschall, 25 Jahre; Oberzugführer a. D. Christian Beking, 65 Jahre. — **Herrensohr:** Karl Christian David, 83 Jahre. — **Dudweiler:** Frau Wwe. Dorothea Weber, geb. Bidelmann, 71 Jahre; Frau Wwe. Johann Weber, Marie, geb. Kamp, 51 Jahre; Wilhelm Bengsch, 80 Jahre, pens. Bergmann Vinzenz Klein, 53 Jahre; pens. Bergmann Georg Müller, 59 Jahre; Frau Karoline Harig, geb. Hey, verw. Siebert, 73 Jahre; Buchhalter Otto Poller, 19 Jahre. — **Sulzbach:** Frau Eduard Iselt, Luise, geb. Martin, 65 Jahre; Kaufmann Mathias Josef Mühlen, 34 Jahre; Irma Fuchs, 40 Jahre; Peter Kuhn, 71 Jahre. — **Altenwald:** Frau Wwe. Anna Theres, geb. Müller, 46 Jahre. — **Heiligenwald:** Frau Katharina Scheidt, geb. Schneider, 75 Jahre; pens. Bergmann Jakob Reichard, 56 Jahre. — **Friedrichsthal:** Frau Margarete Neuohr, geb. Greiber, 67 Jahre; Nikolaus Malburg, 50 Jahre. — **Bildstock:** Karl Peter Seinsoth, 71 Jahre. — **Spiesen:** pens. Bergmann Franz Scholl, 64 Jahre. — **Fischbach:** Frau Käthen Rech, geb. Schwarz. — **Neuweiler:** Pensionär Heinrich Lorenz, 82 Jahre. — **Landweiler:** Heinrich Paul, 80 Jahre. — **Hülzweiler:** Pfarrer Nikolaus Woll, 50 Jahre.

— **Wemmetweiler:** Gastwirt Nikolaus Wolter, 77 Jahre; Gastwirt Peter Thome, 45 Jahre. — **Quierschied:** Jakob Bastian, 76½ Jahre; Feldhüter Georg Jochum. — **Neunkirchen:** pens. Hüttenbachdecker Josef Fud, 67 Jahre; Emma Thom, 19 Jahre; Wwe. Sofia Wilding, 69 Jahre; Frau Elisabeth Stein, geb. Heylmann, 47 Jahre; Frau Theresia Rauch, geb. Matheis, 70 Jahre; Friedel Schmeer, 7 Jahre; Josef Marx, 14 Jahre; pens. Hüttenarbeiter Johann Vogelgesang, 74 Jahre; Frau Elise Edel, geb. Geiß, 43 Jahre; Osenwärtter Christian Kolling, 57 Jahre; Schlossermeister Wilhelm Frank, 45 Jahre; Frau Wwe. Elisabeth Hunkel, geb. Meyer; Schriftföher Ludwig Bäcker, 37 Jahre; Frau Karoline Neumann, geb. Anschütz, 69 Jahre; Zugführer i. R. Konrad Müller, 56 Jahre. — **Wieselkirchen:** pens. Maschinenführer Jakob Frik, 68 Jahre; Friedrich Busch, 35 Jahre; Frau Wwe. Barbara Schwan, geb. Wolf, 62½ Jahre. — **Wellesweiler:** Verwaltungs-Oberinspektor i. R. Friedrich Wilhelm Vogt; Frau Wwe. Sofia Knobloch, geb. Klink, 82 Jahre; pens. Gruben-schlosser Jakob Leibenguth, 67 Jahre; Frau Wwe. Karoline Meng, geb. Regis, 72 Jahre; Frau Theresie Edert, verw. Thobä, geb. Sauerbren, 70 Jahre. — **Ottweiler:** Frau Emilie Viehl, geb. Mainz, 70 Jahre; Frau Wilhelm Petry, Luise, geb. Hopptätter, 69 Jahre; Jakob Bod, 51 Jahre; Frau Wwe. Leopold John, geb. Neufang, 60 Jahre. — **Merchingen:** Peter Burger, 47 Jahre. — **Niederlingweiler:** Frau Elisabeth Bolz, geb. Schneider, 76 Jahre. — **Niederjalsbach:** Ehrw. Schwester Avelina, geb. Elisabeth Meyer, 54 Jahre. — **Mingen:** Frau Peter Schmidt, Elisabeth, geb. Kuhn, 47 Jahre. — **Gennweiler:** Leo Hubertus Stanislaus Jochum, 16½ Jahre. — **Dillingen:** Frau Wwe. Emma Hedel, geb. Müller, 81 Jahre; Peter Ullinger, 73 Jahre; Jakob Rilles, 47 Jahre. — **Pachten:** Josef Diehl, 23 Jahre. — **Bedingen:** Matthias Puhl, 73 Jahre; Frau Wwe. Peter Dehen, Marg., geb. Beder, 60 Jahre. — **Gondeler Mühle bei Bedingen:** Kaufmann Peter Hector, 57 Jahre. — **Numborn:** August Biesel, 27 Jahre. — **Diefflen:** Peter Birt-Bellmann, 71 Jahre. — **Bachem:** Maria Engels, 60 Jahre. — **Saarlouis:** Frau Wwe. Maria Hawener, geb. Lingweiler, 78 Jahre; Frau Wwe. Peter Felten, geb. Bod, 62 Jahre. — **Schweilingen:** Frau Josef Graf, Magdalene, geb. Streit, 78 Jahre. — **Wallerjangen:** Frau Katharina Thirn, geb. Roth, 49 Jahre. — **Fraulautern:** Dachdeckermeister Peter Bales, 54½ Jahre; Frau Mathias Krämer, geb. Freyermuth, 48 Jahre. — **Brodorf:** Frau Wwe. Josef Naumann, geb. Margarete Rein, 90 Jahre. — **Saarlwellingen:** Landwirt Ferdinand Laur, 62 Jahre; Wilhelm Naumann, 22 Jahre. — **Besseringen:** Frau Wwe. Matth. Thiel, Marg., geb. Pinter, 78 Jahre; Emma Scholtes, 15½ Jahre. — **Merzig:** Elsa Hoffeld, 20½ Jahre; Frau Peter Seiler, Anna, geb. Ulrich, 70 Jahre; Frau Peter Adler, Margareta, geb. Gieser, 86 Jahre; Frau Wwe. Ferdinand Werner, Christine, geb. Stirn, 75 Jahre; Frau Hedwig Kirschel, geb. Schoeps, 33 Jahre. — **St. Ingbert:** Martus Deffland, 67½ Jahre; Frau Magdalena Zintel, geb. Schmitt, 79 Jahre; Kaufmann Ernst Ling, 62 Jahre; Philipp Dohs, 61 Jahre; Ludwig Schwan, 59 Jahre; Auguste Schnauber, 29 Jahre; Hüttenarbeiter Johann Hoffmann, 64 Jahre; ehrw. Bruder Nathanael D. M. Cap; Frau Anna Steinfeld, Wwe., geb. Eisenacher; Wilhelm Neuhäusel, 47 Jahre. — **Homburg:** Fabrikarbeiter Philipp Nashan, 37 Jahre; Frau Emma König, geb. Wagner, 24 Jahre; Frau Johanna Brose, geb. Beder, 33 Jahre; Frau Elfriede Romm, geb. Weimann, 32 Jahre; Mechaniker Franz Rees, 50 Jahre; Fabrikarbeiter Gustav Neuer, 42 Jahre; Frau Lina Jacob, geb. Schöjer, 59 Jahre; Frau Anna Hernte, geb. Dietrich, 40 Jahre; Frau Philippine Mohr, geb. Gravius, 65 Jahre; Ilse Emma Luther, 16 Jahre; Frau Karolina Lutter, geb. Dörr, 26 Jahre; Frau Maria Borrmann, geb. Dahl, 84 Jahre; Luise Maurer, 53 Jahre; Gastwirt Cornelius Wagner, 48 Jahre; Kaufmann Richard Braun, 38 Jahre; Frau Maria Simon, geb. Bauer, 26 Jahre; Frau Lina Gerlinger, geb. Zeiter, 38 Jahre; Frau Luise Menzner, geb. Moschel, 62 Jahre; Maria Holzapfel, 35 Jahre. — **Limbach:** Magda Elisabeth Russi, 7 Jahre. — **Blietastel:** pens. Oberweihensteller Johann Ries, 56 Jahre; Frä. Karoline Helfrich. — **Niederwörzbach:** Kaufmann August Gaffga, 70 Jahre. — **Mittelbergbach:** Frau Anna Lindner, geb. Raab, 69 Jahre. — **Rappweiler:** Metzger Matthias Lauer, 26 Jahre; Frau Wwe. Maria Mertes, geb. Klinkner, 59 Jahre.

Aus dem Wirtschaftsleben

Der deutsch-saarländische Warenaustausch weist im ersten Vierteljahre 1930 folgende Ergebnisse auf: Aus dem Saargebiet wurden nach dem Reiche ausgeführt 5 184 768 dz Erzeugnisse im Werte von 45 624 000 Mark, gegenüber 5 636 168 dz im Werte von 47 573 000 Mark. Die saarländische Ausfuhr nach dem Reiche ist

somit gegenüber dem Vorjahr um 451 400 dz und um 1 949 000 Mt. zurückgegangen. Die Ausfuhr des Reiches ins Saargebiet umfaßt 2 549 256 dz im Werte von 36 737 000 Mark gegenüber 2 510 118 dz im Werte von 30 220 000 Mark; sie ist also gegenüber dem Vorjahr um 39 138 dz der Menge nach und um 6 517 000 Mark dem Werte nach gestiegen. Die saarländische Ausfuhr verteilt sich mit 25 dz im Werte von 15 000 Mark auf lebende Tiere; 13 077 dz im Werte von 470 000 Mark auf Lebensmittel, Getränke; 3 580 022 dz im Werte von 14 196 000 Mark auf Rohstoff, halbf. Waren; 1 591 644 dz im Werte von 30 943 000 Mark auf fertige Waren. — Die Ausfuhr des Reiches in das Saargebiet entfällt mit 8290 dz im Werte von 1 256 000 Mark auf lebende Tiere; 57 904 dz im Werte von 3 541 000 Mark auf Lebensmittel, Getränke; 2 325 745 dz im Werte von 8 031 000 Mark auf Rohstoffe, halbf. Waren; 157 317 dz im Werte von 23 909 000 Mark auf fertige Waren. —r.

Aus dem Saarbergbau

Schlagwetter-Explosion auf Grube Clarenthal.

Ein schweres Grubenunglück hat sich in der hiesigen Grube ereignet. Beim Schichtwechsel erfolgte plötzlich eine Explosion schlagender Wetter, durch die 18 Bergleute teils schwer, teils minder schwer verletzt wurden. Es gelang, bei den sofort in Angriff genommenen Rettungsarbeiten sämtliche Verletzte zu bergen und nach dem Lazarett in Völklingen zu schaffen, wo ihnen ärztliche Hilfe zuteil wurde. Leider sind acht der Schwerverletzten ihren bei dem Unfälle erlittenen Verwundungen erlegen. Da die Wetterführung bei der Explosion intakt blieb, trat eine weitere Explosionsgefahr nicht auf. Die Betriebsstörung war nur von geringer Dauer und konnte inzwischen wieder behoben werden.

Vom „Bund der Saarvereine“.

* Die Ortsgruppe Stettin veranstaltete am 25. Juli d. J., abends 8 Uhr, in der Bahnhofswirtschaft zu Jabelsdorf bei den Mitgliedern Eheleuten Bahnhofswirt Wolff ein Matjesherings-Essen, an dem sich neben 19 anderen Liebhabern auch die beiden Vorstandsmitglieder des Vereins der Rheinländer, die Kaufleute Fleck und Kramer, beteiligten. In gegenseitigen Ansprachen kam die enge Verbundenheit der Rhein- und Saarländer zum Ausdruck. — Am Sonntag, den 3. August cr., unternahm die Ortsgruppe gemeinsam mit den Stettiner Heimatvereinen der Rheinländer, Posener, Süddeutschen und Elßaß-Lothringer einen Dampferausflug nach Lübz, der in jeder Beziehung harmonisch und sehr wohlgefunen verlief; dieses ist in der Hauptsache das Verdienst des Rassenwarts Ehrhardt, dem an dieser Stelle für seine uneigennütigen Bemühungen nochmals gedankt sei! Prächtiger Sonnenschein strahlte auf die rund 200 Teilnehmer nieder, als der eigens gecharterte Dampfer „Siegfried“ um 9¼ Uhr vormittags unter den Klängen einer Bordkapelle seinen Liegeplatz an der Sakenterrasse verließ. In flotter 1½stündiger Fahrt ging es an den verschiedenen Industriewerken, Werften usw. vorbei und über den Dammischen See. Bei dem gemeinsamen Mittagessen im „Schützenhaus“ zu Lübz begrüßte der Vorsitzende des „Saarvereins“, Oberregierungsrat Dr. Stegner, die Erschienenen. Den Nachmittag füllten Belustigungen und Veranstaltungen aller Art, wie Preisschießen für Damen und Herren, Vogelstechen, Topfschlagen, Eierlauf usw., aus. Wertvolle Spenden standen hierfür zur Verfügung. Nach der Kaffeetafel würdigte der Vorsitzende des Vereins der Posener, Rektor Gnath, in einer kurzen Ansprache die Rheinlandbefreiung und schloß mit der Mahnung, daß jeder sich bei seinem Handeln von dem Gedanken leiten lassen solle, ein Deutscher zu sein. 2 Strophen des Deutschlandliedes folgten. Anschließend gab sich Jung und Alt dem Reigen auf der Tanzbühle „unter der blühenden Linde“ hin. Allzu schnell verstrichen leider die Stunden, und, als um 10 Uhr abends die Rückfahrt angetreten werden mußte, hörte man überall nur Rufe des Bedauerns, daß das schöne Fest schon sein Ende erreicht hatte. Bevor das Schiff „in See Rach“, brachte Oberregierungsrat Dr. Stegner in einer Ansprache an die zahlreich versammelten Lübziner und in einem auf sie ausgebrachten Hoch den Dank der Teilnehmer für die gastfreundliche Aufnahme zum Ausdruck, worüber seitens eines Einheimischen mit einem Gegenhoch auf die vertretenen Grenzlandvereine und dem anschließenden Deutschlandliede quittiert wurde. Unter den Klängen von „Muß ich denn zum Städtele hinaus!“ verließ der Dampfer unter gegenseitigen Abschiedsgrüßen der Beteiligten und der Bewohner die freundlichen Gestade von Lübz. — Als neues Mitglied trat

im Laufe des Tages dem Saarverein der Facharzt für Frauenkrankheiten Dr. Lisch aus Stettin bei.

Der Verein der Rheinländer in Bernburg hat in seiner Sitzung vom 26. Juli d. J. einmütig den Beitritt zum Bund der Saarvereine beschlossen. Wir begrüßen diesen Beschluß besonders mit Rücksicht auf die landsmannschaftliche Solidarität und aus dem sich darin kennzeichnenden Willen, als Rheinländer nach der Befreiung des Rheinlandes ebenso wacker an der Befreiung des Saargebiets mitzuwirken.

§ Ueber die große Kundgebung für Rhein, Saar und Pfalz in Erfurt am 7. 7. d. J. teilt die „Thüringer Allgemeine Zeitung“ in ihrer Ausgabe vom 8. 7. 30 folgendes mit:

Das Geläute der Erfurter Glocken wogte am Sonntagmittag über die Stadt hin. Es galt der Gedanktunde zur Befreiung des Rheinlands. Der Aufruf des Vereins der Rheinländer und des Saar- und Pfalzvereins zu dieser Feier hatte freudigen Widerhall in der Erfurter Bevölkerung gefunden. In weitem Halbkreis hatten die landsmannschaftlichen Vereine Erfurts, die Vereine der Grenzlanddeutschen, die Militärvereine, Zünfte und sonstigen Berufsvereine, Turn- und Sportvereine mit ihren Fahnen gegenüber den Domstufen Aufstellung genommen. Die Stufen wurden durch einen mächtigen Reichsadler abgeschlossen. Die Wappen der Rheinprovinz, Hessens, Bayerns und Badens, Fahnen in den Farben des Reiches, Preußens und Erfurts waren die Symbole dieser Feier. Auf den Domstufen selbst hatten neben dem Riedelorchester und dem Erfurter Männergesangsverein Abordnungen des Jugendbundes des Vereins für das Deutschtum im Ausland, der Pfadfinder und anderer Bünde Aufstellung genommen. Mit dem gemeinsamen Gesang des „Altniederländischen Dankegebetes“ wurde die Feier eröffnet. Drei Chöre vom Erfurter Männergesangsverein, unter der bewährten Leitung von Professor Rinkens wirkungsvoll zum Vortrag gebracht, schlossen sich an. Dann bestieg der Vorsitzende des Vereins der Rheinländer, Jacob Steinsche, die mit den grünweißen Farben der Rheinprovinz geschmückte Rednertribüne. Der Redner schilderte die langen Verhandlungen, die der Räumung vorangingen. Wenn auch jetzt die Rheinlande von der fremden Besatzung befreit seien, meinte er weiter, so seien noch lange nicht alle Fesseln gelöst, die man uns im Versailler Vertrag angelegt habe. Hier Wandel zum Besseren zu schaffen, müsse die nächste Aufgabe unserer Augenpolitik sein. Das Große habe uns das Rheinland gezeigt, daß ein einiges Volk auch einem waffenstrotzenden Gegner erfolgreich Widerstand zu leisten vermöge. Der Vorsitzende des Saar- und Pfalzvereins, Wilhelm Niemeyer, ging dann noch näher auf die französischen Machtpläne gegenüber der Pfalz ein, die schließlich endgültig scheiterten, als die pfälzische Bevölkerung das Separatistengesindel zu Paaren trieb und das von ihnen besetzte Bezirksamt in Pirmasens erstürmte, trotz der hinter den Separatisten stehenden französischen Truppen. Das von der Besatzung freigebliebene Deutschland sollte der Pfalz den Dank für ihre Treue nun auch durch die Tat abstatuen und so dazu mithelfen, daß die Pfalz wieder werde, was sie war, das blühende, sonnige Land am Rhein. Während man überall in Deutschland die Befreiung der Rheinlande feierte, dauere die Abtrennung des Saargebiets vom Vaterlande noch an. Die Saarländer richteten gerade jetzt in Genf einen neuen Appell an das Gewissen der Welt. Auf der Lüge Clemenceaus von den 150 000 Saarfranzosen habe man den Saarstaat aufgebaut. Längst hätten die 800 000 deutschen Saarländer diese Lüge widerlegt und auch die schwer um ihre Existenz ringenden Bergarbeiter des Saargebiets hätten allen Lodungen der Franzosen widerstanden, trotz der Vorteile, die man ihnen bot. Die Deutschen im Saargebiet werden auch noch länger aushalten, wenn ihre Befreiung mit Opfern an Land oder Kohlegruben bezahlt werden soll, aber ihre Augen sind auf das Deutsche Reich gerichtet, in der festen Zuversicht, daß auch ihnen bald die Befreiungstunde schlägt. Drei weitere Männerchöre und der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes schlossen die stimmungsvolle Feier. Mit klingendem Spiel marschierten die an der Feier beteiligten Vereine ab.

Das Gastspiel der von den Breslauer Kampfspiele heimreisenden Saarländischen Fußballmannschaft und die Gedekfeiern aus Anlaß der Rheinlandräumung gaben den Saar- und Pfalzverein Erfurt Gelegenheit, die thüringische Öffentlichkeit wieder einmal auf das durch das Versailler Diktat geschaffene Unrecht an der Saar hinzuweisen und an unsere thüringischen Volksgenossen den Appell zu richten, nach wie vor den tapferen Streikern von der Saar in ihrem Abwehrkampf um die Deutscherhaltung ihrer Heimat tatkräftig zur Seite zu stehen.

Ueber das Gastspiel unserer heimatischen Fußballmannschaft berichtet die Mitteldeutsche Zeitung in ihrer Ausgabe am 2. Juli d. J. folgendes: Saargebiet gegen B. f. B. Erfurt 4:2 (2:0). Kurz vor Toretschluß gab es in Erfurt am Sonnabend auf dem B. f. B.-Platz noch ein bedeutendes Rasensportereignis. Die von den Kampfspiele heimwärts reisenden saardeutschen Fußballspieler machten in Erfurt halt

und lehrten, genau wie neulich Eintracht Frankfurt, den Thüringern, wie man eigentlich mit den Lederball umgeht. Was die Saarbrückener zeigten, war eine Rundgebung wirklicher Fußballkunst. Verblüffend war das Verständnis der bunt zusammengewürfelten Reihen, alle elf Leute große technische Könnner. Hervorragend das Verteidigerpaar Hingst-Wiese, aber auch sonst gab es, vielleicht mit Ausnahme des auf ungewohntem Posten spielenden Halblinken Theobald, nichts zu tadeln an der Mannschaft. Spielverlauf. Vor dem Kampf gibt es zunächst eine Begrüßungsfeier für die deutschen Stammesbrüder aus dem unterdrückten Grenzland. Fr. Linchen Brunau sagt ein nettes Gedicht an und spendet Blumen; für den Verein der Erfurter Saardeutschen spricht Herr Niemeyer herzliche Worte und betont die innere Verbundenheit mit der alten Heimat. Der V.f.B. läßt durch seinen Vorsitzenden Rödel noch eine Erinnerungsgabe überreichen. Für alles dankt ein Saarbrückener und verschweigt nicht die Hoffnung auf eine baldige Rückkehr zum Mutterland.

Schließlich beginnt der Kampf mit starken Angriffen der Leute von der Saar. Der V.f.B. erzwingt mit viel Aufmerksamkeit ein offenes Spiel, doch immer wieder sind die Gäste schneller am Ball. Die Saarbrückener werden überlegen, die V.f.B. müssen viel laufen, um die geschickten Kombinationszüge stören zu können. Endlich fällt das längst verdiente Tor, und gleich darauf noch ein zweites für die Gäste usw. Nach Schluß des Spieles fand im Klubhaus des Vereins für Bewegungsspiele ein gemütlicher Heimatabend statt. Ueber die Veranstaltung der im Westauschuß Erfurt tätigen Verbände in den Räumen des Hauses Rössenhäusen am Abend des 30. Juni berichtete die Erfurter Presse über die Mitwirkung des Saar- und Pfalzvereins Erfurt wie folgt: Der 1. Vorsitzende des Saar- und Pfalzvereins, Herr Niemeyer, erinnerte in einigen ernsten Worten an die Tragik des Volkes im Saar- und Pfalzgebiet, das, von kerniger deutscher Art, in allen Zeiten der Not dem geliebten Vaterlande die Treue hielt. Dieses Volk gebe den Glauben nicht auf, recht bald ebenfalls die heiß ersehnte Freiheit zu erringen. Begeisterter Beifall folgte den Schlußworten des Redners: „Nie wird ein Saarländer Franzose werden, deutsch sind wir und deutsch sollen unsere Kinder bleiben!“

✦ Heimatabend für die saarländischen Schützen in Köln. In Ehren der zahlreichen aus dem Saargebiet gekommenen Schützen gab am 26. Juli 1930, abends, der Kölner Saarverein einen Heimatabend. Der Rudolfsaal, Stammsitz der Saar-

länder in Köln, war überfüllt. Zu Hunderten waren die Leute von Dudweiler, Sulzbach, Homburg, Wiesbach, Wiebelskirchen, Merzig, Fraulautern, Bismisheim, Neunkirchen, Niederlingweiler, Soarwellingen, die im Pfälzischen Schützenbund, Gau Saar, vereinigt sind, herbeigekommen. Und es herrschte eine wirklich prächtige Stimmung. Nachdem der Vorsitzende des Saarvereins, Herr Weyand, die Gäste begrüßt hatte, sprachen der Saarländer Dr. Wagner, Direktor des Kölner Verkehrsamts, als Vertreter der Stadt Köln und des Ausschusses für das Bundesschießen, der Vorsitzende des Pfälzischen Schützenbundes, Gau Saar, Wilhelm Iselt, Sulzbach-Saar, und Kaplan Jungmann, Köln, ebenfalls Saarländer. Schöne Gesangsvorträge und ganz köstliche Darbietungen Kölner Karnevalisten trugen weiter dazu bei, den Abend interessant und genussreich zu gestalten.

* Die Ortsgruppe Mengede beging die Rheinlandbefreiungsfeier im Westfalenhof Kassad in erhebender Weise. Der Saal zeigte sich im bunten Festgewande, die Büste des Reichspräsidenten in besonderem Festschmuck. Der Marsch „Alte Kameraden“ und der Prolog von Fr. Lang, der die Geschichte und Geschichte des Volkes und Landes am Schicksalsstrom Rhein zum Inhalt hatte, versetzten von vornherein in freudig gehobene Stimmung. Ein Tropfen Vermut senkte sich hinein, als man sich in stummem Gedenken der schweren Grubentatastrophe im fernen Schlesien erinnerte. In kurzen Begrüßungsworten entbot Herr Lang den zahlreich erschienenen Festgästen den Willkommensgruß namens des Saarvereins und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Rhein und Mosel endlich nach 10 Jahren durch geduldiges, aber zähes Festhalten der Fesseln der Fremdherrschaft ledig sind. Der Dank gebührt den Brüdern am Rhein für ihre vorbildliche Treue, ernste Sorge dem Saargebiet, dessen Bewohner sich gegen allen Separatismus für Erhaltung der deutschen Sitten und Gebräuche, für Verbleiben beim

Die Nr. 6/8. Jahrgang 6, der „Saar-heimatbilder“ liegt dieser Ausgabe bei.

Deutsche Freude — Saarlands Freude

Was ist das für ein Jubel
Am leidgeprüften Rhein?
Was mag das an der Mosel
Für Glockenstürmen sein?

Wir sah'n dich doch mit Trauer
Im Joch, du deutscher Strom.
Es bebten Wehmutschauer
Lang um Treviris Dom.

Und nun — in Deutschlands
Kummer
Der helle Freudenblick! — —
O, Freiheit ist auf Erden
Doch köstlichster Besitz!

Und wenn wir auch im Dunkeln
Noch schmachten an der Saar,
In unsern Augen funkeln
Doch Freudentränen klar.

Die alte deutsche Treue
Die hier seit je zuhaus,
Nach Deutschland schaut auf's
neue
Heut ihre Hoffnung aus.

Je mehr die deutsche Mutter
An Atemluft gewinnt,
Je sicherer winkt die Freiheit
Auch ihrem Saarländkind.

Was macht's, daß sich in Phrasen
Die Bosheit und die Gier,
Um unser Glück noch streiten,
Einst tagt's ja doch auch
hier!

Und will sich's gar nicht klären
Was recht — gib nicht mehr nach —
Dah, Deutschland, uns entscheiden
An jenem Schicksalstag.

Kein Zweifel wird dann quälen
Den mehr, der da noch blind:
Dah hier nicht Judas-
seelen,
Dah hier nur Deutsche
sind!

Drum, wenn wir auch im Dunkeln
Noch schmachten an der Saar
In unsern Augen funkeln
Doch Freudentränen klar.

Denn, wie's im gleichen Leide
Gezeigt sich ohne Scheu,
So zeigt auch gleiche Freude:
Die Saar ist deutsch und
treu!

Friedrich Thamer.

Vaterland eingeseht haben. Frei sind die Mosel und der Rhein, nun helfet mit, die Saar befreien. Mittelschulrektor Debusmann aus Elberfeld, der zweite Vorsitzende des Saarvereins überbrachte dessen Grüße und zugleich solche der Rheinlandbevölkerung und des Saarlandes, die ohne Nieder geschlagenheit in fester, unerschütterlicher Zuversicht nunmehr der endgültigen Erlösung harren. Das Volk, es schwört, der Himmel hört, wir wollen niemals Knechte sein am Strand der Saar. In hehren Worten entledigte sich Lehrer Ruge-Witten der Festrede, die köstliches, vaterländisches Denken ausatmete. In kurzen Zügen streifte er die zweitausendjährige Geschichte des Rheinstromes, der für das Schicksal Deutschlands, ja oft ganz Europas mitbestimmend war. Er ist Deutschlands Strom, nicht seine Grenze, Deutschland braucht ihn, um zu leben, Frankreich will ihn, um zu herrschen. Daraus erklärt sich das große Unrecht der Schuldüge am Entstehen des Weltkrieges am ersten Paragraphen des Versailler Vertrages, das zeigt sich in der Unterstützung der Separatisten durch Frankreich nach dem Friedensschluß bis 1923. Die vorzeitige Rheinlandbefreiung ist kein Akt französischer Großmutes, es ist ein Ausfluß des Rechtsgefühls wie denn auch sinngemäß das Saargebiet wieder zum alten Vaterland heimkehren will und muß. Zu den Rednern des Abends gehörte auch der Landtagsabgeordnete Meßinger, der die Bedeutung des Saarlandes und seine notwendige Befreiung besonders unterstrich. Die ganze Veranstaltung war getragen von echt vaterländischem Fühlen. Aus den Konzertstücken erklangen alte Soldatenmärsche und Soldatenlieder. Fräulein Spieckermann erfreute mit Darbietungen Schottischer Dichtung und Komposition und der Beamtengesangsverein A. v. Hansemann gab unter Herrn Lehmanns Leitung Proben deutscher Rhein- und Freiheitsgesänge. Den Höhepunkt der Feier bedeuteten die 6 plastischen Darstellungen der Deutschen Turnerschaft aus Deutschlands Erwachen und Todestreu während des Weltkrieges, seine Knechtschaft nach dem großen Weltgeschehen und sein Glaube an eine endliche Erlösung. Dem Saarverein Mengede gebührt aufrichtiger Dank dafür, daß er Gelegenheit gegeben hat, dem großen Moment der Rheinlandbefreiung auch im Stadteil Mengede Ausdruck zu verleihen. Die Geschäftsstelle „Saarverein“ in Berlin hat denn auch der Ortsgruppe Mengede dafür ein besonderes Dank- und Anerkennungs schreiben zugehen lassen.

Der Saarverein Herne hielt am Sonntag, dem 27. Juli, eine gut besuchte Monatsversammlung im Franziskaner ab. Zu Beginn der Versammlung bat der Vorsitzende die Anwesenden, zu Ehren der so tragisch ums Leben gekommenen Bergknappen in Neurode sich von den Plätzen zu erheben. Nachdem die Grüße der Geschäftsstelle „Saarverein“ und Bundesleitung entboten und 3 neue Mitglieder aufgenommen worden waren, erhielt der als Delegierter nach Trier entsandte Landsmann Otto Müller das Wort zur Berichterstattung über den Verlauf der 10. Tagung des Bundes der Saarvereine. In anschaulicher Weise schilderte der Redner deren imposanten Verlauf und betonte ausdrücklich, daß das Saargebiet auch jede weitere Prüfung in Treue zum deutschen Vaterlande bestehen werde. Ergänzend bemerkte der Vorsitzende dann noch, daß nach dem erstatteten Geschäftsbericht das letzte Arbeitsjahr ganz unter dem Einfluß der Rückgliederungsverhandlungen gestanden habe und vor allem der Prüfung der Frage, wie sich die Verhältnisse im Saargebiet nach seiner Rückgliederung in wirtschafts-, steuer- und sozialpolitischer Hinsicht gestalten mögen. In einer besonderen Sitzung, zu der alle Vorsitzenden der Ortsgruppen eingeladen werden und die voraussichtlich in Dortmund stattfindet, soll über diese Angelegenheit eingehend gesprochen werden.

§ Die Ortsgruppe Duisburg hielt am 6. Juli 1930 in der Union ihre Juli-Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Alt, begrüßte herzlich die zahlreich Erschienenen. In der Einleitungsrede ging der Vorsitzende ausführlich auf den heutigen Stand der Saarfrage ein. Er führte etwa aus: „Wir freuen uns als Rheinländer der Befreiung des besetzten Rheingebietes, sehen aber mit Schmerz, wie unsere Saarheimat noch weiter unfrei ist, wie der Franzose starr an der Beibehaltung eines wirtschaftlichen Einflusses festhält. Wir erleben aber auch, wie in ganz Deutschland von unserer Vertretung in Paris erwartet wird, eher die Verhandlungen scheitern zu lassen, als in diesem wichtigen Punkte Nachgiebigkeit zu zeigen“. Herr Alt betonte besonders, daß die Mitglieder durch treue Kleinarbeit an der Lösung der Hauptaufgabe des Bundes der Saarvereine treu mitarbeiten möchten.

Sodann ehrte der Vorsitzende in längerem Nachrufe das Andenken des tödlich verunglückten Mitgliedes A. Burgardt und der verstorbenen Mutter der Frau Peters. — Unser Verein war durch den Vorstand vertreten in Herne in der Vertreter-Versammlung der Saarvereine des Rhein-Westf. Industrie-Gebietes am 14. 6. d. J. Außerdem nahmen Mitglieder an der Feier des Stiftungsfestes der Ortsgruppe D.-Hamborn am 22. Juni und an der Fahnenweihe am 29. Juni, der Elßaß-Lothringer in Duisburg-Paar teil. Zu der Bundestagung am 5. und 6. Juli einen Vertreter nach Trier zu senden, erlaubten die Verhältnisse nicht. Am 13. Juli unternahmen wir auch dieses Jahr gemeinsam mit der Düsseldorfer Ortsgruppe einen Ausflug nach Angermund. Gutes Wetter, sehr starke Beteiligung, Unterhaltung der verschiedensten Art, — ausschließlich von Mitgliedern der beiden Vereine geboten —, ließen den Ausflug zum Erfolge auswachsen, vertieften die Heimat-Gedanken, brachten die Mitglieder einander näher und verknüpften die bestehenden Freundschaftsbande mit unseren Düsseldorfer Nachbarn noch fester.

Die Ortsgruppe Buppertal-Elberfeld veranstaltete am Mittwoch, 11. Juni, einen Ausflug durch das schöne Gelpetal nach Räshammer. — An der Bundestagung in Trier nahmen von Elberfeld der Vorsitzende, Rektor Debusmann und Bürgermeister John teil. — Zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete sich die am Sonntag, dem 20. Juli, auf dem Vorplatz des Barmer Rathauses von der Arbeitsgemeinschaft für das Grenz- und Auslandsdeutschum Buppertal veranstaltete Gedenkstunde für den deutschen Westen und Osten. Vom Balkon des Rathauses aus konnte Herr Dr. Maack von der Arbeitsgemeinschaft eine stattliche Zahl von Teilnehmern begrüßen, die herbeigeeilt waren, um ihr gemeinsames Fühlen mit den Brüdern und Schwestern im Osten und Westen kundzutun. Nach einem einleitenden Musikvortrag der Kapelle des Barmer Realgymnasiums und zwei Vorsprüchen hieß Herr Dr. Maack die Teilnehmer willkommen und gab dem 2. Bundesvorsitzenden des Bundes der Saarvereine, Herrn Mittelschulrektor Debusmann, das Wort zu einer Gedenkrede für den deutschen Westen. Der am Rhein herrschende Befreiungsjubel sei der Befreiungsjubel eines gequälten Volkes, in dem wir alle mit einstimmten. Wenn auch heute nicht die Zeit zu geräuschvollen Festlichkeiten sei, so müßten wir uns doch alle misfreuen. In diesem Augenblick der Freude jedoch solle all der Opfer gedacht werden, die der Krieg und die Jahre der Besatzung gebracht haben, der Toten, die im Kampf fürs Vaterland gefallen seien, der Familien, die durch die Besatzung von Haus und Hof vertrieben wurden. Nicht vergessen werden dürfte auch in diesem Augenblick die deutsche Kultur und das deutsche Volkstum in den Kreisen Copen-Malmö, in Elßaß-Lothringen und vor allem im Saargebiet, das sich immer mannhaft gegen den Ansturm des französischen Einfluß gewehrt habe. Für den deutschen Osten sprach dann nach einem überleitenden Musikstück der Geschäftsführer des Deutschen Ostbundes, Herr Dr. Hoffmeister. Er begrüßte die Teilnehmer im Namen aller Ostmärker und betonte, daß die Glocken der Befreiung nicht nur in Trier, sondern auch in Marienburg, nicht nur im Westen, sondern zugleich im Osten klängen. Denn das Schicksal des deutschen Ostens werde im Westen entschieden. Aller Kulturkampf im Osten sei vergebens, wenn die Ostmärker nicht das Bewußtsein hätten, daß hinter ihnen der Westen stehe. Ostdeutschlands Schicksal sei Deutschlands Schicksal. Wenn die große Not des deutschen Ostens gelindert würde, hätte auch der Westen seinen Nutzen davon. Alles Trennende zwischen Osten und Westen müsse über Bord geworfen werden. Einigkeit sei das Fundament Deutschlands. Mit dem Absingen des Deutschlandliedes schloß die würdige Feier. Mit klingendem Spiel zogen die einzelnen Verbände (Jungdo usw.) ab.

Briefkasten

Steiger J. W. in D. RM. 8.—, Chr. L. in E. RM. 9.—, Amtsgerichtsrat Dr. J. in S. RM. 10.—, Obersteiger G. in Sch. RM. 3.—, Steiger M. in W. RM. 3.—, Steiger D. Sch. in Sch. RM. 3.—, Steiger D. J. in W. RM. 6.— am 15. Mai, J. L. in L. RM. 3.—, J. M. in S. RM. 4.50, G. R. in E. RM. 6.—, G. B. in A. RM. 5.—, A. G. in B. RM. 7.50, H. J. in S. RM. 6.—, A. P. in E. RM. 2.—, J. J. in S. RM. 6.—, J. R. in J. RM. 6.—, A. J. G. in S. RM. 3.—, D. in S. RM. 7.—, A. E. in S. RM. 7.—, A. T. in S. RM. 3.—, J. W. in S. RM. 5.—, Steiger E. in D. Frcs. 30.— = RM. 5.—, Frau Rektor L. in E. RM. 3.—, Frau E. A. in Sch. h. S. RM. 3.— mit herzlichstem Dank erhalten.

Erscheint zunächst monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder“. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zufendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein E. B., Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin NW 7, Nr. 60536 oder auf Deutsche Bank, Depositionskasse O. Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein E. B.“ mit dem Vermerk „Saar-Freund“ erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Posselt, Berlin-Wilmersdorf. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein E. B.“, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutscher Schriftenverlag, Berlin SW 11.

Die Drhander-Sondernummer

ist sowohl inhaltlich als auch nach ihrer Ausstattung eine wertvolle Bereicherung der familiengeschichtlichen Literatur des Saargebiets.

Die Drhander-Sondernummer enthält 14 zum Teil bisher unveröffentlichte Bilder unseres Heimatmalers Drhander. Jeder Heimat- und Geschichtsfreund, jeder Forscher muß diese Sonderausgabe kennen lernen.

Darum bestellen Sie sofort

die 16seitige, mit 14 ausgezeichneten Bildern geschmückte, in besonders starkem Kunstdruckarton gebundene

**Sondernummer über
Johann Friedrich Drhander**

den Malerchronist des bürgerlichen Saarbrückens um 1800, zugleich ein Beitrag zur saarländischen Familienkunde von Karl Lohmeyer.
(Ehrenmitglied des Bundes der Saarvereine) in der

Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42

zu dem äußerst niedrigen Preise von RM. 1,50.

Lautzentel-Glashütten,

G. m. b. H., St. Ingbert-Saar

Vereinigte Vopelius'sche und Wentzel'sche Glashütten,

G. m. b. H., Sulzbach-Saar

liefert Fensterglas durch
Vermittlung des Vereins

Deutscher Tafelglashütten,

G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Unsere Bundesnadel



ist das Kennzeichen aller Kämpfer, die sich für die Freiheit unserer Saarheimat einsetzen. Es sollte jedes Mitglied als Ehrenzeichen, als Auszeichnung tragen. Wer es noch nicht besitzt, bestelle es sofort bei der

Geschäftsstelle „Saar-Verein“

Berlin SW 11, Stresemannstraße 42

Preis 1 RM.

Jeder muß sie tragen

Jeder Deutsche
muß Mitglied
des „Bundes der
Saar-Vereine“ sein!

Anmeldungen bei der
Geschäftsstelle
„Saar-Verein“, Berlin SW 11
Stresemannstraße 42

als Einzelmitglieder oder
bei den überaus zahlreichen
Ortsgruppen in 90 Städten
des Deutschen Reiches — —

Inserieren

Sie im
Saar-Freund!
Sie werden

Ihren

RABATT
bei mehrmaligem
Erscheinen
3 x = 10%
6 x = 25%
12 x = 33 1/3%

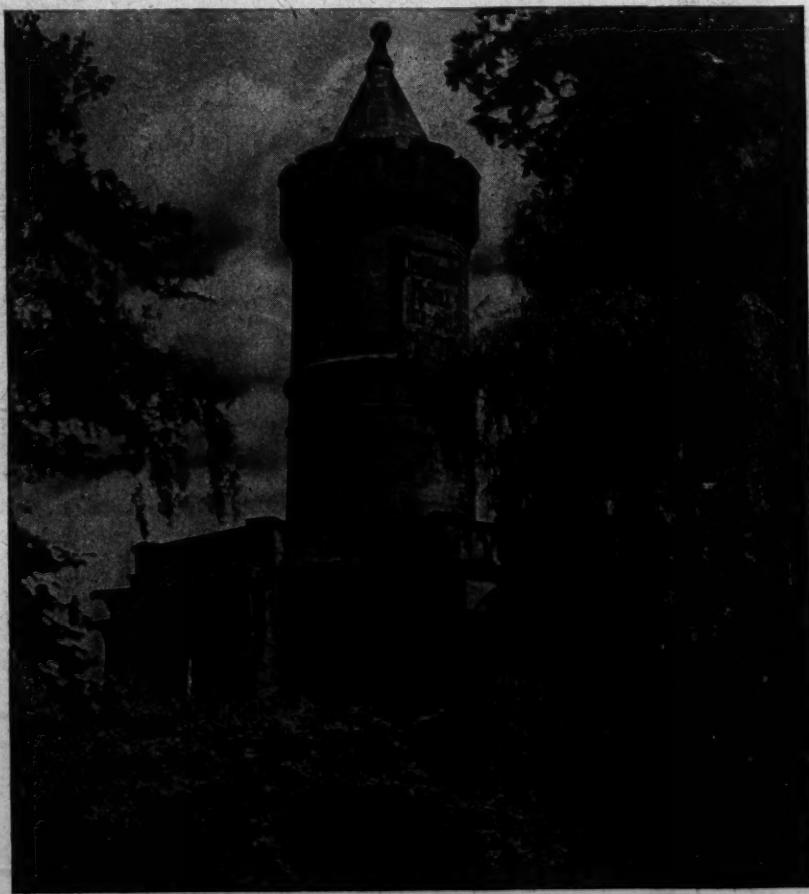
**Geschäftsumsatz
vergrößern!**

Lebenswarme Fühlung
mit der
Saarheimat

halten Sie am besten durch ein Abonnement auf die

SAARBRÜCKER ZEITUNG

Gegründet im Jahre 1761. Postbezugspreis
monatlich Reichsmark 2,50. Probezeitungen vom
VERLAG GEBR. HOFER AG. SAARBRÜCKEN



„Freiheitsglocken an Mosel und Rhein!
Wann läuten sie Dir, arm' Saardögelein?
Dankesglocken der Treue am Rhein:
Helft alle mit, die Saar befreien!“

Fest-Nummer

zur

10. Tagung des Bundes der Saarvereine

am 5. und 6. Juli 1930 in Trier.

Einzelpreis 50 Pf.

Diese Ausgabe ist mit zahlreichen
Bildern aus dem Saargebiet und
aus Trier und Umgebung geschmückt
und durch Mitarbeit führender
politischer Persönlichkeiten besonders
wertvoll ausgestaltet worden.

Bestellen Sie

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein“
Berlin SW 11, Stresemannstr. 42.